„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5 spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken einsendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 2. März 1894. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Dreißigster Jahrgang. — № 18.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Welche phosphorsäurehaltigen Düngemittel soll der Landwirth bei jetzigen Preisen kaufen?
Die deutsche Volksvermehrung.
Die Gerstenanbauversuche von 1893.
Von der landwirthschaftlichen Woche in Berlin.
Aus der Geschäftswelt.

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Von der agricultur-chemischen Versuchs- und Controlstation des landw. Centralvereins. Obstbau in Schlesien. Das ldw. Budget für Schlesien. Nachtrag zur Tagesordnung des Centralcollegiums. Prausnitz (Viehmarkt). Besitzveränderung. **Vereins-Tagesordnungen.**
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Aufruf zur Betheiligung an Anbauversuchen mit Sommerweizen.
Dritte Auction ungewaschener deutscher Wollen.
Telegr. Depeschen. — Angebot und Nachfrage.

„Hausfrauen-Zeitung“:
Frau Lindqvist II. — Spinnen als Baukünstler. — Die Frau als Hüterin der Gesundheit. — Gartenarbeiten im März. — Bekämpfung der Blutlaus. — Die Emdener Gans. — Likör-, Back- und Koch-Rezepte.

Welche phosphorsäurehaltigen Düngemittel soll der Landwirth bei der jetzt herrschenden Preislage kaufen?

Von Professor Dr. Maercker.*)

1. Wie stellt sich das Preisverhältniß der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl und Superphosphat gegenüber dem Wirkungswerth derselben Formen der Phosphorsäure?

Das Thomasphosphatmehl wird augenblicklich nur bis zum 1. Juni d. J. zu 22 Pfg. pro Kilo-Procent Phosphorsäure verkauft; bis in die Provinz Sachsen liegen darauf pro 200 Ctr. ca. 100 Mk. Fracht, so daß die Phosphorsäure in dem 18procentigen Thomasphosphatmehl rund 14 Pfg. kosten würde; im Superphosphat kauft man frei Stationen dieser Provinz die wasserlösliche Phosphorsäure zu 22 Pfg. und daneben ist in den Superphosphaten immer noch eine gewisse, $^1/_2$—1 pCt. betragende Menge citratlöslicher Phosphorsäure vorhanden, die auch einen gewissen Werth besitzt, die wir aber bei den folgenden Betrachtungen gar nicht einmal in Rechnung ziehen wollen. Bei obigem Preisverhältniß existirt also eine Relation des Preises der wasserlöslichen Phosphorsäure zu derjenigen des Thomasphosphatmehls wie 100 zu 63 und wir wollen nun untersuchen, wie sich voraussichtlich der Wirkungswerth des Thomasphosphatmehls stellen wird. Hierüber liegen zahlreiche Untersuchungen, welche hauptsächlich von P. Wagner ausgeführt sind, vor. Aus diesen kann man entnehmen, daß die gesammte Wirkung der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl, d. h. die Production von Körnern und Stroh bei Getreide zusammengenommen, obigem Preisverhältniß ungefähr entspricht, d. h., daß man erwarten darf, bei Anwendung gleicher Phosphorsäuremengen im Thomasphosphatmehl gegenüber der wasserlöslichen Phosphorsäure einen Ertrag von 63 pCt. statt 100 durch die wasserlösliche Phosphorsäure zu erzielen, und man könnte hieraus schließen, daß obiges Preisverhältniß zwischen der Phosphorsäure im Thomasphosphat und der wasserlöslichen Phosphorsäure des Superphosphats ein berechtigtes wäre.

Dasselbe scheint auch aus den Untersuchungen, welche von dem Verfasser unter Mitwirkung von Dr. Steffeck an der Vegetationsstation Halle a. S. ausgeführt wurden, hervorzugehen, denn hierbei erhielt man folgende Zahlen für die Gesammtwirkung des Thomasmehls:

1891: 64,6 pCt. der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure (Winterroggen),

1892: I. 69,8 pCt. der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure (Hafer),

1892: II. 80,6 pCt. der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure (Sommerweizen),

1893: I. 86,6 pCt. der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure (Sommerweizen),

1893: II. 61,3 pCt. der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure (Sommerweizen),

1893: III. 67,3 pCt. der Wirkung der wosserlöslichen Phosphorsäure (Sommerweizen),

1893: IV. 57,8 pCt. der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure (Sommerweizen).

Bei diesen Versuchen traten übrigens große Unterschiede der verschiedenen Proben der Thomasphosphatmehle, welche zu den oben ausgeführten Versuchen verwendet wurden, hervor, denn im Jahre 1893 hatten wir z. B. bei einem Thomasphosphatmehl eine Wirkung von 86,6 pCt. (I.), bei einem anderen aber nur von 57,8 pCt. (IV.) zu verzeichnen. Immerhin scheint aber auch die Wirkung der geringwerthigsten Probe mit 57,8 pCt. Verhältnißzahl noch eine befriedigende und nicht sehr weit hinter dem Preisverhältniß der beiden Formen der Phosphorsäure zurückbleibende zu sein, wobei allerdings hervorzuheben ist, daß die vorstehenden Zahlen bei Vegetationsversuchen in Vegetationsgefäßen mit sorgfältigster Pflege der Pflanzen erhalten wurden, und hierbei möglicherweise die denkbar günstigste Wirkung auch der geringwerthigen Formen Phosphorsäure repräsentiren können. Ganz anders steht nun aber die Sache, wenn wir untersuchen, wie viel Körner und wie viel Stroh durch die wasserlösliche Phosphorsäure und durch die Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl producirt wurden. Hier liegen die Verhältnisse folgendermaßen:

Versuche 1893: Die Production durch gleiche Phosphorsäuremengen des Thomasphosphatmehls und Superphosphats betrug in Procenten der Production durch die wasserlösliche Phosphorsäure:

Versuche mit Sommerweizen:

I.	78,8 Körner,	90,2 Stroh,
II.	47,0 „	67,8 „
III.	54,1 „	73,5 „
IV.	50,0 „	61,5 „

Im Jahre 1891 wurden sogar nur 37,5 pCt. Körner der Production der wasserlöslichen Phosphorsäure durch das Thomasmehl producirt. (Versuche mit Sommerroggen.) Aus diesen Zahlen geht also hervor, daß durch das Thomasmehl im Verhältniß sehr erheblich mehr an Stroh denn an Körnern producirt worden war, dagegen war die Wirkung bezüglich der Körnerproduction hinter den Erwartungen weit zurückgeblieben.

Wie stand aber nun die Sache, wenn man nicht gleiche Mengen Phosphorsäure, sondern gegenüber einer einfachen Phosphorsäuremenge des Superphosphats die doppelte, oder eine noch größere Phosphorsäuremenge in der Thomasschlacke gab? Dann hätte man doch erwarten sollen, daß man durch die erhöhte Gabe der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl schließlich auf dieselbe Höhe der Erträge als bei der Phosphorsäure des Superphosphats hätte kommen müssen; dieses war auch in gewissem Maße der Fall, aber nur bei der Strohproduction, man konnte dieselbe durch eine erhöhte Gabe der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl nicht allein auf die Höhe derjenigen durch die einfachen Superphosphatgaben, sondern sogar noch etwas darüber bringen, denn man producirte durch die doppelte Phosphorsäuremenge im Thomasphosphatmehl folgende Strohmengen bei den Versuchen von 1893:

Probe I. 107,1 pCt. der Production durch die lösliche Phosphorsäure.

Probe II. 96,8 pCt. der Production durch die lösliche Phosphorsäure.

Probe III. 110,6 pCt. der Production durch die lösliche Phosphorsäure.

Probe IV. 101,7 pCt. der Production durch die lösliche Phosphorsäure.

Bei Sommerroggen betrug 1891 die maximale Strohproduction sogar 115,4 pCt.

Dagegen konnten durch verstärkte Thomasphosphatmehlgaben bei Sommerweizen 1893 nur folgende Körnerträge erzielt werden:

I. 90,8 pCt. der Körnerproduction durch die wasserlösliche Phosphorsäure.

II. 85,3 pCt. der Körnerproduction durch die wasserlösliche Phosphorsäure.

III. 81,5 pCt. der Könerproduction durch die wasserlösliche Phosphorsäure.

IV. 59,6 pCt. der Körnerproduction durch die wasserlösliche Phosphorsäure.

In Uebereinstimmung mit diesen Versuchen betrug die Maximalproduction:

1891	bei Sommerroggen	77,8,
1882	I.	80,6,
1892	II.	88,1,

durch die verstärkte Gabe der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl gegenüber einer einfachen Gabe von wasserlöslicher Phosphorsäure.

Hieraus würde folgen, daß man durch eine verstärkte Gabe von Phosphorsäure in Thomasphosphatmehl dieselben und vielleicht noch etwas höhere Stroherträge, als durch die einfache Gabe von wasserlöslicher Phosphorsäure erhalten kann, aber es ist uns bei den nunmehr drei Jahre hintereinander ausgeführten Versuchen nicht gelungen, auch durch die höchsten Gaben Thomasphosphatmehl das Getreide auf dieselbe Höhe der Körnerproduction zu bringen, als durch die wasserlösliche Phosphorsäure. Dieses Resultat, welches der Verfasser an anderer Stelle in ausführlicher Darlegung mittheilen wird, kehrt mit solcher Regelmäßigkeit wieder, daß es ihm ganz undenkbar erscheint, als sei es durch irgend welche Zufälligkeit bedingt. Der Verfasser hat auf dasselbe schon in dem Jahresbericht der Versuchsstation Halle für 1891 und 1892 unter Mittheilung der betreffenden Zahlen hingewiesen und will dasselbe hiermit durch die im Jahre 1893 gewonnenen Zahlen ergänzt haben. Wenn er in dem Jahresberichte von 1892 sich dahin ausgesprochen hat, daß man die Wirkung des Thomasphatmehls für die Körnerproduction vielleicht überschätzt haben könnte, so gewinnt diese Annahme durch die neueren Zahlen gewiß an Wahrscheinlichkeit, und wir müssen beginnen, mit dieser Annahme für die Praxis zu rechnen.

Der Preis der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl setzt voraus, daß man durch dasselbe 63 pCt. der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure an Körnern und an Stroh erzielen könne, obige Zusammenstellung lehrt aber, daß dieses bezüglich der Körnerproduction nur bei einer einzigen Probe Thomasphosphatmehl erreicht wurde, während für die Strohproduction diese Annahme mehr als zutrifft; man geht bei der Anwendung der Phosphorsäure des Thomasphosphatmehls außerdem von der Voraussetzung aus, daß man durch eine im Verhältniß des Preises gesteigerte Gabe der Phosphorsäure dieselbe Wirkung bezüglich der Körner und des Strohes, als durch eine dem Preis entsprechende niedigere Gabe löslicher Phosphorsäure erzielen könne. Diese Annahme trifft aber, wie ebenfalls aus den vorstehenden Zahlen hervorgeht, nur für die Strohproduction zu, dagegen ist es nicht in einem einzigen Falle gelungen, die durch die wasserlösliche Phosphorsäure erreichbare Maximalproduction an Körnern durch gesteigerte Thomasphosphatmehlgaben in gleicher Weise zu erzielen, auch wenn man die doppelte oder mehrfache Menge Phosphorsäure im Thomasmehl und damit, gegenüber der wasserlöslichen Phosphorsäure der Superphosphate, einen ungleich höheren Geldbetrag aufwendete.

Der Verfasser ist sich der Tragweite dieser Mittheilung wohl bewußt und würde sie der Oeffentlichkeit nicht unterbreiten, wenn er nicht drei Jahre hinter einander dieselben Resultate erzielt hätte. Jedenfalls tauchen danach berechtigte Zweifel an dem Werth der Phosphorsäure der Thomasphosphatmehle auf, welche von der Praxis beim Ankauf der Düngemittel zu discutiren sind. Bei der jetzigen Preislage des Thomasphosphatmehls, gegenüber den Superphosphaten, möchte daher der Verfasser, welcher die oben aufgeworfene Frage allerdings für keineswegs abgeschlossen halten will, vorläufig zu großer Zurückhaltung gegenüber dem Thomasphosphatmehl rathen. Der jetzige Stand der Frage scheint ihm entschieden dahin zu gehen, daß man, ehe nicht die oben aufgeworfenen Zweifel beseitigt sind, bei jetziger Preislage bei der Anwendung der wasserlöslichen Phosphorsäure verbleiben soll.

Leider ist auch zu constatiren, daß die Zahl der Verfälschungen des Thomasphosphatmehles im Zunehmen begriffen ist — abgesehen von den zahlreichen Fällen, welche seitens der Versuchsstation Posen und Pommritz mitgetheilt wurden, kann der Verfasser anführen, daß in Halle in den letzten Wochen acht derartige grobe Verfälschungen von Thomasphosphaten mit geringwerthigen fremden Phosphaten beobachtet wurden.

Außerdem wird die Beschaffenheit der unverfälschten Thomasphosphate vielfach eine andere, wie man an der Löslichkeit der Phosphorsäure derselben in 5 procent. Citronensäure sehen kann. — Wir constatiren dabei, daß Thomasphosphate vorkamen, in denen 27,5 pCt. der Gesammtphosphorsäure darin unlöslich waren, und wenn man auch die Löslichkeit der Phosphorsäure in 5 procentiger Citronensäure nicht als einen Maßstab für die Wirksamkeit in positivem Sinne ansehen kann, so darf man doch gewißlich annehmen, daß die in diesem scharfen Reagens unlöslich bleibende Phosphorsäure einen Düngewerth nicht besitzt. Außerdem sprechen andere Verhältnisse — ein hoher Glühverlust und der Kohlensäuregehalt — dafür, daß man wahrscheinlich bei der Knappheit der Thomasphosphatmehle zur Zeit auf ältere und vielleicht geringwerthigere Schlacken, welche man früher nicht in den Handel brachte, zurückzugreifen beginnt.

2. Welche Ersatzmittel können an Stelle des Thomasphosphatmehles und der Superphosphate zur Zeit verwendet werden?

Leider ist diese Frage zur Zeit noch eine vollständig offene. Die günstige Lage des Handels mit Thomasphosphatmehl hat zu Versuchen angeregt, ob nicht gewisse Rohphosphate in fein gemahlenem oder geschlemmtem Zustande an Stelle der obigen Formen der Phosphorsäure angewendet werden könnten und der Verfasser hat an der Vegetationsstation mit einem der verbreitetsten, sogenannten präparirten Phosphatmehle (von Großwendt u. Blunk), Versuche ausgeführt, welche ein fast absolut negatives Resultat für dieses Phosphatmehl ergaben, wie folgende mit Sommerweizen gewonnene Versuchszahlen zeigen:

*) Aus den Landwirthschaftlichen Mittheilungen des Herrn Geheimrath Prof. Dr. Maercker in der „Magdeburger Zeitung“.

	Körner	Stroh
Ohne Phosphorsäure	0,45 g	13,60 g
0,25 g lösliche Phosphorsäure . .	21,74 =	68,81 =
0,25 g Phosphorsäure in präparirt. Phosphatmehl	0,07 =	13,29 =
0,50 g Phosphorsäure in präparirt. Phosphatmehl	0,46 =	15,88 =

Trotzdem bei Anwendung der Phosphorsäure des sogenannten präparirten Phosphatmehles nur die in 5 procentiger Citronensäure lösliche Phosphorsäure gerechnet wurde, war, wie obige Zahlen lehren, eine nennenswerthe Wirkung nicht hervorgetreten und man wird, bevor nicht andere Versuche mit anderen Materialien ein besseres Resultat ergeben haben, gegen die als Ersatzmittel des Thomasphosphatmehles angebotenen sogen. präparirten Phosphatmehle eine große Zurückhaltung ausüben müssen.

Nicht viel anders steht es bei den Knochenmehlen, und zwar sowohl den rohen, wie auch bei den gedämpften. P. Wagner hatte bekanntlich einen sehr geringen Wirkungswerth der Phosphorsäure derselben bei seinen Versuchen gefunden, und bei den an unserer Vegetationsstation 1892 ausgeführten Versuchen in einem sehr phosphorsäure-armen Boden war dieses Ergebniß vollständig bestätigt worden; aber es schien so, als ob ein kleinerer Zuschuß an Phosphorsäure in einem phosphorsäure-reichen Boden wohl in Form von Knochenmehl gegeben werden könnte.

Der Verfasser hat daher 1893 Versuche derart veranlaßt, daß man als Zusatz neben einer gewissen Grunddüngung mit wasserlöslicher Phosphorsäure eine gewisse Phosphorsäuremenge in Form verschiedener Knochenmehle gab, wobei die Möglichkeit vorlag, daß die Pflanzen in ihrer ersten Entwickelung die leicht lösliche Phosphorsäure der Superphosphate aufnehmen würden und, nachdem sie ein verstärktes Bewurzelungsvermögen und eine energische Wurzelthätigkeit erlangt hätten, sie nunmehr an die Knochenmehlphosphorsäure gehen könnten.

Diese Erwartung hat sich aber bei den 1893 ausgeführten Versuchen nicht bestätigt und man kann daher vorläufig nur an den von Wagner angeregten Zweifeln über den Werth der Phosphorsäure der Knochenmehle, so bedauerlich solches auch ist, festhalten. Dagegen zeigten Versuche, welche mit zwei nur mit ganz wenig Schwefelsäure aufgeschlossenen Knochenmehlen ausgeführt wurden, eine viel bessere Wirkung, und der Verfasser glaubt, daß der Knochenmehl-Industrie nichts Anderes übrig bleiben wird, als ihr Material fabrikativ in entsprechender Weise durch Aufschließen mit Schwefelsäure vorzubereiten; — jedenfalls können wir aber in der Phosphorsäure der Knochenmehle kein vollwerthiges Ersatzmittel für die wirksameren Formen der Phosphorsäure mehr erblicken.

Die deutsche Volksvermehrung.

Dieser Tage ist ein amtliches Quellenwerk von nicht geringer Bedeutung erschienen: Die Volkszählung am 1. Dezbr. 1890 im Deutschen Reich,*) aus dem wir Einiges mittheilen wollen.

Am 1. Dezbr. 1890 belief sich die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reichs, das ist die Gesammtzahl der in der Nacht vom 30. Novbr. auf den 1. Dezbr. des Zählungsjahres innerhalb der Grenzen des Reiches ständig oder vorübergehend anwesenden Personen auf 49 428 470 Einwohner. Es kommen also durchschnittlich auf 1 qkm 91,5 Einwohner. Es beträgt demnach die Bevölkerungsdichtigkeit im

Deutschen Reiche	91,5	auf 1 qkm
in Belgien	206,0	do.
„ Großbritannien und Irland . .	121,8	do.
„ Italien	96,0	do.
„ Oesterreich	79,9	do.
„ der Schweiz	73,3	do.
„ Frankreich	72,5	do.
„ Spanien	34,8	do.
„ Schweden	10,8	do.
„ der Union	8,2	do.

Deutschland gehört, wie diese Ziffern erweisen, zu den dichtestbevölkerten Culturstaaten.

Die natürliche Bevölkerungsvermehrung, die durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen verursacht wird, ist beträchtlich. Es betrug der Geburtenüberschuß durchschnittlich jährlich in der Zählungsperiode 1871/75 11,87 ‰, 1875/80 13,10 ‰, 1880/85 11,30 ‰, 1885/90 12,06 ‰.

Es zeigt sich, daß Deutschland zu denjenigen europäischen Staaten gehört, deren Bevölkerung relativ am meisten wächst, zumal dann, wenn man den Vergleich auf Länder von annähernd gleicher Größe beschränkt. Die durchschnittliche jährliche Zunahme beträgt für das Deutsche Reich 1,07 pCt. der mittleren Bevölkerung, für Frankreich, wo das Zweikindersystem herrscht, aber nur 0,07 pCt. Das heißt: während in Deutschland sich die Bevölkerung jährlich um mehr als Eins vom Hundert vermehrt, steigt sie in Frankreich nur um sieben Hundertstel vom Hundert. In England beträgt die Zunahme 0,78 pCt.

Die Gebiete östlich der Elbe, die sich zum Theil durch einen sehr hohen Geburtenüberschuß auszeichnen, geben einen großen Bruchtheil ihrer Volkszahl an die Großstädte, an den Westen, an die Brennpunkte von Handel und Wandel, von Großgewerbe und Verkehr ab. In der Volkszählungsperiode 1885/90 belief sich der Geburtenüberschuß in Ostpreußen auf 13,37 ‰, die Bevölkerung nahm aber um 0,08 ‰ ab. In Westpreußen betrug der Geburtenüberschuß 17,44 ‰, die Volkszunahme 3,58 ‰. In Posen war der Geburtenüberschuß 17,42 ‰, die Bevölkerungszunahme 4,16 ‰. Die Verhältnißzahlen für Pommern sind 14,08 ‰ und 2,02 ‰, für Schlesien 17,92 ‰ und 4,16 ‰. Dagegen betrug die Bevölkerungszunahme auf Tausend der mittleren Bevölkerung im Durchschnitt jährlich in Berlin 36,42, in der Provinz Brandenburg 16,33, in Sachsen 12,11, in Schleswig-Holstein 11,34, in Westfalen 19,35, in Rheinland 16,66. Der Geburtenüberschuß in diesen Gebieten betrug 10,73; 11,39; 14,19; 11,97; 10,02 und 14,10.

Die Abgabe von Volkstheilen in den einen, die Aufnahme von solchen in den anderen Gebietstheilen, die sich hierin ausspricht, ist natürlich in den wirthschaftlichen und sozialen Verhältnissen der verschiedenen Bezirke begründet; insbesondere ist das Vorhandensein von großen Städten in dieser Beziehung von Bedeutung.

---

*) Tabellen mit Erläuterungen und graphischen Darstellungen. Herausgegeben vom kais. statistischen Amt. Statistik des Deutschen Reiches. Neue Folge. Band 68. Berlin, 1894. Verlag v. Puttkammer u. Mühlbrecht.

Die Gerstenanbauversuche von 1893

des Vereins „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“.
Erstattet von Dr. C. v. Eckenbrecher. (Schluß.)

3. Sydow.

Durchlassender lehmiger Sandboden mit 10—12 Ackerkrume. — Vorfrucht Rüben mit 180 Ctr. Stalldung, 1 Ctr. Chilisalpeter und 18 000 l Jauche. — Das Feld wurde am 13. April auf 6″ gepflügt und für die Saat vorbereitet. — Düngung 3 Ctr. Kainit, 3 Ctr. Kalk, 1 Ctr. Ammoniaksuperphosphat und 1/2 Ctr. Chilisalpeter. — Die Gerste wurde am 20. April auf 6″ gedrillt und am 26. Mai gehackt. — Die Aussaatmenge betrug 120 kg pro Hektar. — Die Witterung war für die Entwickelung der Gerste möglichst ungünstig. Der April blieb völlig ohne Niederschläge, und dieselben betrugen im Mai nur 24,7 mm, im Juni 44,4 mm, im Juli nur 17,0 mm. — Standen die Gersten im Mai noch sehr schön, so litten sie in den folgenden Monaten stark unter der Dürre, so daß sie verdorrten, keine rechte Körnerbildung erfolgen konnte und schließlich Nothreife eintrat. — Am reifsten war am 26. Juli Nr. 5, 8 und 1, dann folgten Nr. 7, 3, 2, 4 und Nr. 6. — Alle Sorten wurden gelbreif geschnitten, blieben 3 Tage in Schwaden liegen, wurden dann aufgebunden, in Mandeln gestellt, trocken eingefahren und mit Maschine gedroschen.

Nummer	Sorte	Aufgang	Schnitt	Ernte kg pro ha Körn.	Ernte kg pro ha Strh.	Gewicht von 1000 Körnern g	Hektolitergew. kg	Bewerthung
1	Hanna-G.	3. 5.	29.7.	1700	2400	43,0	70,9	4
2	Heine's verb. Ch.-G. . . .	3. 5.	2.8.	1200	2020	44,2	70,9	4
3	v. Trotha'sche Ch.-G. . .	3. 5.	2.8.	930	1590	42,5	71,4	4
4	Schottische Perl-G.	3. 5.	2.8.	1000	1720	42,4	69,9	4
5	Selchower G.	3. 5.	29.7.	1090	1510	42,4	70,4	3,5
6	Printice-G.	3. 5.	2.8.	780	2260	42,7	69,4	4,5
7	Bisher gebaute (Oderbruch) G.	3. 5.	29.7.	760	2500	42,5	69,0	4
8	Bisher gebaute (Schönfelder) G.	3. 5.	29.7.	920	1500	44,3	69,9	5
	Mittel . . .	—	—	1048	1913	43,9	70,2	4,7

4. Winterbergshof.

Milder Lehmboden mit tiefer Ackerkrume, Untergrund Lehm, drainirt. — Vorfrucht Zuckerrüben mit 1 3/4 Ctr. Superphosphat (18 pCt. lösl. Phosphorsäure) und 2 Ctr. Chilisalpeter. — Das Land wurde kurz vor der Bestellung mit Vierschar gepflügt und gekrümmert. — Düngung 1 Ctr. 16-proc. Superphosphat und 53 Pfd. Chilisalpeter, gegeben, nachdem die Saat aufgelaufen war und das dritte Blatt hatte. — Aussaatmenge 124 kg pro Hektar. — Die Gersten wurden am 29. März auf 20 cm gedrillt, sie blieben frei von Unkraut. — Die Witterung war im Allgemeinen wenig günstig. Der April war trocken und kalt, es reifte oft, und Mitte des Monats stellte sich an 4 Tagen Frost ein (18. April —3 1/2° R.); bis 11. Mai blieb es kalt und windig, dann wurde es wärmer, am 18. Gewitter mit etwas Regen, am 20. mehr Regen, vom 24. bis Ende Mai kalt; im Juni herrschte bis 11. kühler Wind, am 11. starker Hagel, bis 29. blieb die Temperatur normal, am 29. fiel ein schöner Regen. Der Juli war bis 12. hell und klar, am 12. und 14. Gewitterregen, dann Dürre bis Ende des Monats, am 30. Regenschauer. — Von den Gersten schoben Nr. 1 und 5 die Aehren 10 bis 11 Tage früher und reiften auch so viel früher als die übrigen, Nr. 6 schob die Aehren 6 Tage später als alle übrigen und wurde 6 Tage später reif. — Die Gersten Nr. 1—5 und 7 wurden todtreif, Nr. 6 vollreif geschnitten, gleich hinter der Sense gebunden und aufgestellt, konnten aber, nachdem sie zwei Tage nach dem Schnitt total durchgeregnet waren, erst am 10. August trocken eingefahren werden. — Der Drusch erfolgte mit Dampfdreschmaschine.

1	Hanna-G.	—	28.7.	2814	—	49,1	73,5	3
2	Heine's verb. Ch.-G. . . .	—	28.7.	3052	—	47,8	72,5	3,5
3	v. Trotha'sche Ch.-G. . . .	—	28.7.	3116	—	52,1	73,8	4
4	Schottische Perl-G.	—	28.7.	3056	—	50,0	73,5	4
5	Selchower G.	—	28.7.	2697	—	48,6	73,0	3,5
6	Printice-G.	—	28.7.	2622	—	45,5	71,9	3,5
7	Bisher geb. (Winterbergshöfer)	—	28.7.	3112	—	43,5	69,9	3,5
	Mittel . . .	—	—	2924	—	48,1	72,6	3,6

5. Strasburg, U.-M.

Kalkiger Lehmboden, Humus, ziemlich bindig, drainirt, mit 6—10″ Ackerkrume; Untergrund erst gelber, dann blauer Thon. — Vorfrucht Rüben, gedüngt mit 2 Ctr. Superphosphat (16 pCt. lösliche Phosphorsäure) und 2 Ctr. Chilisalpeter. — Das Feld wurde mit dem Dreischaar umgepflügt, geeggt, gewalzt und wieder geeggt — Düngung nur 20 Pfd. Chilisalpeter pro Morgen. — Die Gersten wurden am 18. April auf 6″ gedrillt (Aussaatmenge 106—134 kg pro Hektar) und im Sommer sorgfältig von Unkraut gereinigt. — Die Witterung war ziemlich ungünstig. April: 17. Schnee und kalt, trocken bis Ende; Mai: 1.—4. trocken, 6.—8. kühl und naß, 10. bis 29. sehr trocken und heiß, Ende sehr kühl; Juni: nur am 11. etwas Regen, sonst trocken; Juli: 12. starkes Gewitter, sonst durchschnittlich trocken; August: Anfang regnerisch. — Die Gerste lief sehr ungleichmäßig auf, am 1. Mai war aber das ganze Feld mit kräftigen Pflanzen bestanden, Nr. 5 stand am 24. Juni in Aehren, die übrigen Sorten am 1. Juli, bis auf Nr. 6, welche gegen die andern um 8 Tage zurückblieb. Beim Schnitt waren die Gersten theilweise vollreif, theilweise todtreif, Nr. 6 war zum Theil reif, zum Theil noch grün. Letztere hatte sehr von Brand und Engerlingfraß zu leiden. — Am Tage nach dem Schnitt wurden die Gersten gebunden und aufgestellt, am 12. August eingefahren und mit Maschine gedroschen.

1	Hanna-G.	1. 5.	2.8.	2560	—	42,4	69,0	2,5
2	Heine's verb. Ch.-G.	1. 5.	2.8.	2436	—	44,3	68,8	2
3	v. Trotha'sche Ch.-G.	1. 5.	3.8.	2762	—	45,1	70,4	2,5
4	Schottische Perl-G.	1. 5.	4.8.	2142	—	45,3	68,8	3,5
5	Selchower G.	1. 5.	24.7.	2716	—	45,1	70,2	3,5
6	Printice G.	1. 5.	8.8.	2248	—	46,7	67,8	4
7	Bisher gebte. (Winterbergshöf.) G.	1. 5.	3.8.	2736	—	45,5	69,0	3,5
	Mittel . . .	—	—	2514	—	44,9	69,1	3,2

6. Sammenthin.

1	Hanna-G.	—	—	3264	3484	49,5	71,9	4
2	Heine's verb. Ch.-G.	—	—	2340	3120	49,9	70,4	4
3	v. Trotha'sche Ch.-G.	—	—	2232	3288	48,7	69,9	3,5
4	Schottische Perl-G.	—	—	1948	3000	48,5	69,4	3,5
5	Selchower G.	—	—	2748	2832	46,4	70,4	3,5
6	Printice-G.	—	—	1808	3652	47,9	69,9	5
7	Bisher gebte. (Sammenthiner) G.	—	—	1800	3060	48,8	69,9	4,5
	Mittel . . .	—	—	2306	3205	48,5	70,2	4,0

7. Zarchlin.

Guter Roggen- bis milder Weizenboden mit 30 cm Ackerkrume und lehmigem Untergrund. Vorfrucht Zuckerrüben, gedüngt mit 2 Ctr. Superphosphat, 2 Ctr. Ammoniaksuperphosphat und 1 Ctr. Chilisalpeter pro Morgen. — Das Feld wurde im Frühjahr umgepflügt und glatt geeggt — Düngung 1 Ctr. Superphosphat und 1/2 Ctr. Chilisalpeter. — Die Gersten wurden mit einem Aussaatquantum von 150 kg pro Hektar am 20. April breit gesäet, flach untergeschält, darauf das Land glatt geegt, gewalzt und aufgezogen. — Die Witterungsverhältnisse waren sehr ungünstig, der April kalt und trocken, im etwas günstigeren Mai kamen leichte Nachtfröste, der Juni blieb trocken, der Juli brachte warmes und feuchtes Wetter und am Schluß der Reife der Gersten durchdringenden Regen. — Sämmtliche Gersten liefen sehr unregelmäßig auf, und auch später blieben sie in Folge der anhaltenden Dürre sehr zurück, so daß die Aehren gar nicht oder zu spät herauskamen, um noch eine richtige Ausbildnng und Reife der Körner zu ermöglichen. Die Hanna-Gerste war von Anfang an allen anderen Gersten voraus. — Geschnitten wurde Nr. 6 in der Vollreife, Nr. 2, 3 und 4 in der Gelbreife, Nr. 1, 5 und 7 waren todtreif. Die Gersten wurden sofort in Garben gebunden und aufgestellt, nach fünf Tagen trocken eingefahren und mit der Maschine gedroschen.

1	Hanna-G.	4. 5.	7. 8.	2100	2900	45,5	73,2	3
2	Heine's verb. Ch.-G.	4. 5.	7. 8.	1440	2960	44,1	70,4	3
3	v. Trotha'sche Perl-G.	4. 5.	7. 8.	1200	2200	40,3	69,4	3
4	Schottische Perl-G.	4. 5.	7. 8.	1200	2000	43,1	69,0	3
5	Selchower G.	4. 5.	7. 8.	1560	2040	43,5	70,4	2,5
6	Printice-G.	8. 5.	7. 8.	1300	2700	46,1	69,0	3,5
7	Bisher gebaute (Zarchliner) G. .	4. 5.	7. 8.	1200	2200	45,1	71,9	3,5
	Mittel . . .	—	—	1429	2429	44,1	70,5	3,1

8. Kruckow.

Humoser trockener Lehmboden mit 8 bis 10″ Ackerkrume und Lehmuntergrund. — Vorfrucht Zuckerrüben, gedüngt mit Superphosphat und Chilisalpeter. — Das Feld wurde auf 6″ gepflügt und mit 1 Ctr. Superphosphat und 1/2 Centner Chilisalpeter pro Morgen gedüngt. — Aussaatmenge 150 kg pro Hektar. — Die Gerste wurde am 7. April breitwürfig ausgesäet und eingerissen. — Die Witterung war ungünstig, sie blieb im April, Mai und Juni trocken, der Juli brachte nur einen Regenschauer bei Gewitter. — Am frühesten in Aehren standen am 14. Juni Nr. 5 und 1, am 18. Juni Nr. 8 und 3, am 21. Juni Nr. 2 und 4, am 23. Juni Nr. 6. — Alle Sorten wurden todtreif, nur Printice gelbreif geschnitten, in Garben gebunden, aufgestellt, 5 Tage nach dem Schnitt trocken eingefahren und mit der Maschine gedroschen. — Auf dem ganzen Versuchsfelde zeigte sich etwas Wurzelfraß.

Nummer	Sorte	Aufgang	Schnitt	Ernte kg pro ha Körn.	Ernte kg pro ha Strh.	Gewicht von 1000 Körnern g	Hektoliter Gewicht kg	Bewerthung
1	Hanna-G.	15.4.	9. 8.	2386	2904	46,5	70,4	3
2	Heine's verb. Ch.-G.	15.4.	9. 8.	1778	2882	46,4	69,9	2,5
3	v. Trotha'sche Ch.-G.	15.4.	9. 8.	1458	2496	45,5	69,0	3
4	Schottische Perl-G.	15.4.	9. 8.	2054	2946	47,2	69,2	2,5
5	Selchower G.	15.4.	9. 8.	2046	2466	44,4	67,8	2,5
6	Printice-G.	17.4.	9. 8.	2000	2344	46,3	68,5	3
7	Bisher gebaute (Kruckower) G. .	15.4.	9. 8.	1486	2314	44,0	68,0	4
	Mittel . . .	—	—	1889	2622	45,8	69,0	2,9

9. Mahndorf.

Humoser, tiefgründiger Lehmboden mit Lehmuntergrund. — Vorfrucht Zuckerrüben. — Das im Herbst 1892 neu gepachtete Land war nicht in gutem Düngerzustand. — Die Rübenstoppel wurde im Frühjahr mit Dreischar gepflügt, gescheift, geegt, mit Ringelwalze geringelt, wieder aufgeegt. — Düngung 1/2 Ctr. Toppelsuperphosphat (21 pCt. lösliche Phosphorsäure) und 1/2 Ctr. Chilisalpeter. — Die Aussaatmenge betrug bei Nr. 5 114, bei Nr. 6 118, bei Nr. 7 120, bei Nr. 1 und 3 122, bei Nr. 2 124, bei Nr. 4 128 kg pro Hektar. — Die Gersten wurden am 1. April auf 7″ gedrillt, eingeegt und mit der Ringelwalze zugewalzt, Ende April wurde sie gehackt mit Handhacke, dann mit der hölzernen Glattwalze gewalzt und Mitte Mai nochmals mit der Hand gehackt. — Die Witterung war für das Gedeihen der Gerste sehr ungünstig, im April war es trocken und windig (2,5 mm Regenfall), im Mai herrschte meist schönes Wetter mit sehr heißen Tagen (37,5 mm Regenfall), der Juni war wieder anhaltend windig und trocken (12,5 mm Regenfall) und ebenso der Juli (45,5 mm Regenfall). — Schon der Aufgang der Gersten ließ zu wünschen übrig, zwar machten dann im Mai sämmtliche Sorten ziemlich gleichmäßig (Hanna- und Selchower Gerste hatten auch in diesem Jahre wieder vor den übrigen einen Vorsprung) gute Fortschritte, doch der regenlose und windige Juni hinderte eine weitere ersprießliche Entwickelung, so daß die Gersten dürftig und kurz blieben. Für die Körnerbildung war der Juli noch günstig, so daß die Kornernte verhältnißmäßig besser ausfiel, als die Strohernte. — Die Gersten wurden vollreif gemäht, blieben bei gutem Wetter zwei Tage in Schwaden liegen, wurden dann gebunden, in Mandeln gestellt, trocken eingefahren und mit der Dampfmaschine gedroschen.

1	Hanna-G.	14.4.	20.7.	2376	3184	42,8	74,1	1,5
2	Heine's verb. Ch.-G.	14.4.	24.7.	2496	3270	41,3	72,5	1,5
3	v. Trotha'sche Perl-G. . . .	14.4.	24.7.	2416	3264	40,5	72,5	1,5
4	Schottische Perl-G.	14.4.	24.7.	2108	2858	40,2	71,9	2
5	Selchower G.	14.4.	20.7.	2440	2620	42,5	71,9	2
6	Printice-G.	14.4.	27.7.	2582	3658	40,7	69,4	3
7	Bisher gebaute Gerste *) . .	14.4.	24.7.	2348	3492	40,7	70,4	2,5
	Mittel . . .	—	—	2395	3192	41,2	71,8	2,0

*) Nachgebaute Heine's verb. Ch.-G.

10. Burg Wachendorf.

Stark mit Kalksteinen vermengter Lehmboden, Untergrund Kalksteinfels. — Vorfrucht Weizen mit Stallmist und 2 Ctr. Thomasphosphatmehl pro Morgen. — Das im Winter gepflügte Feld wurde vor der Bestellung zweimal erstirpirt. — Düngung 1 Ctr. Thomasphosphatmehl und 1/2 Ctr. Chilisalpeter pro Morgen. — Aussaatmenge 120 kg pro Hektar. — Die Gerste wurde breitwürfig gesäet am 22. April, das Land darauf zweimal geeggt und mit der Glattwalze überfahren. — Der Aufgang war bei Nr. 1 am gleichmäßigsten, die übrigen Sorten gingen zu 1/3 Anfang Mai, zu 2/3 Mitte Juni auf. — Die Witterung war sehr ungünstig. April: warm ohne Regen; Mai: warm und trocken, nur am 30. schwacher Regen; Juni: am 5. Regen, sonst trocken; Juli: Mitte erster durchdringender Regen; August: 3 Regentage. — Gleich nach dem Schnitt wurden die Gersten gebunden und aufgestellt, sie wurden ziemlich trocken eingebracht und mit der Maschine gedroschen.

1	Hanna-G.	Anf. Mai	15.10.	856	318	49,0	69,0	4,5
2	Heine's verb. Ch.-G.	Anf. Mai b. Mitte Juni	15.10.	898	659	51,3	69,9	5
3	v. Trotha'sche Ch.-G.		15.10.	744	925	51,9	69,0	5
4	Schottische Perl.-G.		15.10.	850	628	52,2	69,9	5
5	Selchower G.		15.10.	896	775	52,3	69,4	5
6	Printice-G.		15.10.	952	645	51,2	68,5	5
	Mittel . . .		—	866	658	51,3	69,3	4,9

Wir knüpfen an die hier mitgetheilten Versuchsresultate nur noch einige allgemeine Bemerkungen, indem wir uns vorbehalten, nach Abschluß einer weiteren Untersuchung der Gersten auf ihren Stickstoffgehalt nochmals darauf zurückzukommen. Bemerkenswerthe Unterschiede traten auch 1893 wieder in der Entwickelung der einzelnen Gerstensorten zu Tage, indem fast überall beobachtet wurde, daß die Hanna-Gerste und die Selchower Gerste, mehrfach auch die einheimischen Gersten, wie sich das auch 1892 gezeigt hatte, allen übrigen Sorten, die sich mit Ausnahme der Printice-Gerste ziemlich gleichmäßig entwickelten, um acht bis zehn Tage in der ganzen Entwickelung, in der Bildung der Aehren und in der Reife voraus waren, während umgekehrt die Printice-Gerste hinter diesen um gut acht Tage noch zurückblieb. Entsprechend dem wenig befriedigenden Stand der Gerste war die Ernte, sowohl die Körnerernte als die Strohernte, 1893 sehr gering. Die Erträge aller Sorten blieben fast ausnahmslos erheblich hinter denjenigen des Vorjahres zurück, so zwar, daß auf der Mehrzahl der Versuchsfelder im Durchschnitt ein Drittel weniger geerntet wurde, als im Jahre 1892. Dagegen zeichneten sich die 1893er Gersten im Allgemeinen gegenüber den in früheren Jahren geernteten durch ein größeres, volleres Korn und durch höheres Hektolitergewicht aus. Trotzdem fiel die Beurtheilung der Gersten als Braugersten im Großen und Ganzen nicht sehr günstig aus und durchweg ungünstiger als im vergangenen Jahre. Während die 1892er Gersten verschiedentlich als „fein“ (von 58 Gersten 8) und „gut“ (15) und nur 4 als „unter mittel“ beurtheilt wurden, fanden sich unter den 72 Gersten von 1893 nur 1 wirklich „feine“ und 4 „gute“ Braugersten, dagegen lautete das Urtheil bei 14 auf „mittel bis unter mittel“, bei 11 „unter mittel“ und 7 wurden direct als unbrauchbar für Brauereizwecke bezeichnet. Indem wir zum Schlusse den Herren Versuchsanstellern für die freundliche Uebernahme und gewissenhafte Ausführung der Versuche den gebührenden Dank aussprechen, fordern wir gleichzeitig zur Betheiligung an den auch 1894 fortzusetzenden Versuchen auf.

Die Bedingungen sind kurz folgende:

1. Die Gersten werden nach einem gemeinsamen Versuchsplan angebaut.

2. Das Saatgut wird den Versuchsanstellern zugesandt, die Kosten für Beschaffung des Saatgutes trägt zur Hälfte der Ver-

suchsansteller, zur Hälfte trägt sie der Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“.

3. Die Ernte bleibt bis auf 50 kg jeder Sorte, welche für weitere Versuche für den Verein zu reserviren sind, zur Verfügung der Versuchsansteller.

Anmeldungen sind thunlichst bald, spätestens bis zum 15. März, zu richten an „Dr. von Eckenbrecher, Berlin N., See- und Torfstraßen-Ecke“.

Von der landwirthschaftl. Woche in Berlin.

Moorculturverein.

Der „Verein zur Förderung der Moorcultur im Deutschen Reiche“ hielt am 20. d. Mts. seine Jahresversammlung im Palasthotel ab. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar d. J. 678. Seitdem sind 12 Mitglieder neu eingetreten. Aus dem Ausschusse sind Baurath Schacht-Oldenburg und Sombart-Berlin ausgetreten, für diese wurden Graf Pückler-Friedland und Vielhaack-Rosenwinkel gewählt. Die am meisten hervortretenden Ereignisse im Laufe des Vereinsjahres waren die Betheiligung an der Münchener landwirthschaftlichen Ausstellung und die Pflugprüfung in Lobeofsund. Durch sie ist gezeigt, daß mancher Pflug in Bezug auf einzelne Leistungen sehr brauchbar ist, während andererseits die Fabrikanten auf die Forderungen hingewiesen wurden, welche die Moordammcultur an einen Pflug stellt. Eine ersprießliche Thätigkeit konnte der Verein dadurch entwickeln, daß sein Rath und seine Unterstützung von Behörden, Vereinen und Privaten in Anspruch genommen wurden Der Landrath eines Kreises, in welchem mehrere Moordammculturen bestehen, wandte sich an den Verein mit der Frage, ob es gerechtfertigt sei, bei der Einschätzung zur Einkommensteuer ein oder zwei Procent als Abschreibung anzusetzen. Der Verein hat geantwortet, daß, soweit die bisherigen Erfahrungen reichen, eine Abschreibung von 2 pCt. nicht zu hoch gegriffen sei, und daß vermuthlich Erneuerungsarbeiten um so rascher erforderlich sein würden, je mächtiger das Moor ist. Der Torfstreuhandel ist im abgelaufenen Jahre in Folge der ungewöhnlichen Witterung sehr lebhaft gewesen und hat den Fabrikanten großen Nutzen gewährt. Der Bezug von Kainit und anderen Düngemitteln durch die Düngeratheilung der D. L.-G. hat sich auch im letzten Jahre sehr vermehrt. Vor wenigen Tagen ist ein neuer Kainitvertrag mit den Kaliwerken abgeschlossen worden und dadurch der billige Bezug von Kainit der Landwirthschaft auf eine Reihe von Jahren von neuem gesichert. Prof. Grahl sprach über die Betheiligung des Vereins an der Moorcultur-Ausstellung der D. L.-G. vom 6. bis 11. Juni d. J. in Berlin. Gerade in Berlin sei ein für die Angelegenheiten der Moore sehr günstig gelegener Platz. Dr. Tacke, Leiter der Hochmoor-Versuchsstation Groß-Fullen am linken Emsufer, sprach über Colonisation im Hochmoore. Die Colonisation der linksemsigen Hochmoore blüht erfreulich auf und bietet die besten Aussichten für die Zukunft. Nach einer Erörterung des Oekonomierathes Neuhauß über die Zweckmäßigkeit der Verwendung von Torf zur Conservirung des Stallmistes kam der letzte Punkt der Tagesordnung zur Verhandlung: Erörterung über neuere Erfahrungen in der Moorcultur, eingeleitet vom Inspector Berger-Kunrau. Vortragender gab sehr beachtenswerthe Mittheilungen und Rathschläge über die auf Moordammculturen äußerst wichtige Vertilgung des lästigen Unkrautes, eine Statistik über die Ernten auf den Kunrauer Dämmen, Erfahrungen über Bepflanzung der Dammböschungen mit Weiden oder Obstbäumen u. s. w.

Ackerbau-Abtheilung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Ueber die am Mittwoch, den 21. Februar c., unter dem Vorsitze des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Orth stattgehabte Sitzung der Ackerbau-Abtheilung der D. L.-G. sei Folgendes in Kürze berichtet:

Der Vorsitzende theilte mit, daß zur Hebung des Flachsbaues vergleichende Anbauversuche mit **Flachs** in Aussicht genommen sind; ferner, daß durch die Geräthebtheilung die Anregung gegeben worden sei, der **Dibbelcultur** erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal im Hinblick auf den enormen diesjährigen Preis des Rübensamens und die dadurch benöthigte Saatersparniß, sowie auf die angeblich guten Arbeitsresultate der Meinshausen'schen Dibbelmaschine.

Oekonomierath Dr. Bürstenbinder-Braunschweig räth dagegen, wegen eines einzelnen Jahrganges mit Saatgutnoth nicht von dem bewährten Drillverfahren abzugehen, da die Arbeiter auf's Dibbeln nicht eingeschult seien.

Rittergutsbesitzer Vibrans-Wendhausen behauptet, daß das Durchbrechen der Bodenkruste durch die Keimlinge bei Dibbel- wie Drillsaat gleich leicht oder schwer, nur in anderer Richtung erfolge, daß beim Verziehen der Dibbelhorste Verletzungen der jungen Pflanzen, Abwelken eines nicht unbeträchtlichen Procentsatzes bei trockener Witterung oder mindestens Beinigkeit der Rüben unvermeidlich sei; er empfahl Keimproben, — da Zuckerrübensamen viel mit durch Sieden abgetödtetem Runkelrübensamen versetzt werde.

Rittergutsbesitzer Nährich-Puschkowa stellt die Frage, bis zu welchem Procentsatz im Boden vorhandenen kohlensauren Kalkes sich ein Kalken noch empfehle. Der Vorsitzende erwidert, daß bei einem Vorhandensein von 10, ja selbst von 25 Theilen Kalk-Carbonats auf 10 000 Theile ein Kalkungsbedürfniß vorliege; freilich käme der Lockerungsgrad des Bodens und die verschiedene Löslichkeit der Kalksilikate mit in Betracht, so daß es sich schwer generalisiren lasse. — Vibrans-Wendhausen hält bei der Rübencultur, selbst für kalkreiche Lehmböden, alle fünf Jahre eine Kalkung für rathsam.

Es hielt sodann Landgerichtsrath Professor Dr. Medem-Greifswald einen Vortrag über: **„Heu- und Kohlen-Selbstentzündung und deren Verhütung“** auf Grund der jahrelangen Specialstudien und Materialsammlung, welche der Genannte als Untersuchungsrichter bei juristisch zweifelhaften Selbstentzündungs-Bränden in der Landwirthschaft vorgenommen hat. An der Hand des pyrophoren Platinschwammes im Döbereiner'schen Feuerzeuge, schwefelkieshaltiger Kohlenstücke und einer Reihe Querschnittskizzen von Schobern, Heuhaufen, Kohlenschiffen u. s. w. erläuterte er die Entstehung und Lokalisirung der chemischen und bakteriologischen Vorgänge, welche bei dergleichen Selbstentzündungen in Betracht kommen und sich an concreten Fällen nachweisen ließen. Bei Steinkohlen sei die Ursache der Selbstentzündung — abgesehen von jener durch mechanische Reibung entstandenen — stets im Oxydiren des nie fehlenden Schwefeleisens und der eingeschlossenen comprimirten Kohlenwasserstoffgase zu suchen; folglich sei die bisher übliche Innenventilation durch Luftschächte, durch welche dem atmosphärischen Sauerstoff der Zutritt zu jenen oxydirbaren Stoffen gestattet werde, gänzlich verwerflich. Beim Heu sei Bakterien-Vegetation und die hierdurch direct und durch eingeleitete chemische Processe indirect erzeugte Wärme-Entwickelung der Ausgangspunkt der Selbstentzündung; Zutritt von Sauerstoff wirke auch hier nur fördernd und sei deshalb sorgfältig zu verhindern. — An den Skizzen thatsächlicher Beispiele ließ sich deutlich nachweisen, daß in Scheunen, Schobern, Heuhaufen stets in den Hohlräumen und Spalten, d. h. eben da, wo Pilzvegetation und Schimmelbildung sich zeigten, und sobald als Luft zugetreten war, die Selbstentzündung begonnen hatte; Preßheu entzündete sich dementsprechend nie; desgleichen nicht abgestorbene und ganz trockene Pflanzensubstanz, wie Stroh; dies habe Prof. Maercker erwiesen. Es sei also auch bei der Heuaufbewahrung die Innenventilation zu verwerfen. — Beim Einbansen vermeide man alle Hohlräume, so in den Scheunen besonders das Aufhängen des Heus an die Zapfen der Wand; entzündetes Scheunenheu hole man heraus, beschränke sich aber nicht auf das bloße Oeffnen, ebensowenig wie bei erhitzten Heumieten, da beim Oeffnen derselben, also bei Luftzutritt das Brennen ja nur begünstigt werde. Seitdem im Gerichtsbezirk Greifswald Aufklärung über diese Punkte geschaffen worden sei, hätte sich die Zahl der jährlich auf Selbstentzündung zurückgeführten 140 bis 145 Brände um 1/3 vermindert. — Zum Schluß vertheilt der Vortragende sehr detaillirte Fragebogen für die Eventualität einer Selbstentzündung, und bittet im Interesse der definitiven Klärung dieser praktisch wichtigen Frage alle Landwirthe, ihm vorkommenden Falls genaue Mittheilung zu machen.

Professor Alex. Müller führt an, daß es in Holland üblich sei, Buttermilch als Löschmittel bei Heubränden zu benutzen, und daß bei den angeblich guten Wirkungen möglicherweise das Milchsäureferment als ein Gegenferment mit von Einfluß sei.

Den zweiten Vortrag hielt Dr. Hollrung-Halle über: **„Das Pflanzenschutzwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika** und was wir von ihm lernen können.“ Der Pflanzenschutz erfreue sich in der Union weit größerer Beachtung und Entwickelung als bei uns; einestheils, weil manche Schädlinge auf den dortigen Riesenfeldern und bei dem dort mancher Orts mangelnden Fruchtwechsel gefährlicher als bei uns auftreten, und anderntheils, weil weit beträchtlichere Staatsmittel als bei uns für diese Seite der Landescultur zur Verfügung gestellt werden. Die Organisation des Pflanzenschutzwesens in der Union sei ganz vorzüglich und könne für uns nur mustergiltig sein.

Neben den Vorstehern und wissenschaftlichen Beamten der Pflanzenschutzstationen fungire noch eine sehr segensreiche Persönlichkeit, der „field agent“, sagen wir Feldbeobachter, welcher im Auftrage der Regierung herumzureisen, sich draußen im Lande ständig vom Stande des Pflanzenschutzes zu überzeugen und engsten Konnex zwischen den Farmern und den Stationen aufrecht zu erhalten hat. Die Stationen haben zwei Unter-Abtheilungen: eine für Entomologie, Insectenkunde, und eine für Pathologie, Pflanzenkrankheitskunde. Beide publicirten: 1. Bulletins, 2. je eine Zeitschrift („Journal of mykologie“ und „Insect life“), 3. gelegentliche Flugschriften für den Landwirth („Farmer's bulletins“) und 4. Circulare, Rundschreiben für die Farmer. — Alle diese litterarischen Veröffentlichungen ständen sämmtlichen Farmern kostenlos zur Verfügung; ja, würden ihnen zum Theil eo ipso zugesandt, und dabei sind sie, wie vorgelegte Exemplare veranschaulichten, technisch theilweise vorzüglich ausgestattet, oft mit reichen Illustrationen versehen, und kosten jährlich mehrere Millionen Dollar. — Die reiche Dotation der Versuchsstationen enthebe dieselben günstiger Weise der Nothwendigkeit, auf Honorar-Analysen ihr Augenmerk zu richten, und ermögliche ihnen, die wissenschaftliche Thätigkeit, die Forschung, als Hauptsache zu betreiben. Außerdem sei der Pflanzenschutz in Amerika auch ein Lehrgegenstand, er wird auf den Hochschulen docirt. Recht beachtenswerth auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes sei die entwickelte Statistik der Schädigungen und aller einschlägigen Verhältnisse; eine praktisch werthvolle Folge hiervon sei z. B. die Geographie der Schädlinge und Pflanzen-Krankheiten, welche es bei Ansiedelungs-Projecten von Landwirthen oder Industriellen diesen ermögliche, sich zuvor über die im betreffenden Gebiete einflußreichen Schädlinge (z. B. Acker-Eichhorn, Prairiewolf, Kartoffelkäfer u. s. w.) zu informiren. Auch eine Prognose des periodenweisen Auftretens von Schädlingen sei durch diese Statistik bis zu gewissem Grade schon ermöglicht worden, z. B. hinsichtlich des in den südlichen Staaten 14jährigen, in den nördlichen Staaten 17jährigen Turnus der Cicade. — Vertilgungsmaschinen zum Pflanzenschutz sind verhältnißmäßig wenig und nur in primitiver Form in Gebrauch. Als Vertilgungsmittel werden auch die bei uns üblichen flüssigen, trockenen und gasförmigen, neben einer Anzahl reklamevoller Geheimmittel angewandt. Der östliche Farmer sei rege im Pflanzenschutz, der westliche dagegen in Folge der billigen Grundpreise und der theueren Arbeitskräfte indolent in dieser Hinsicht. Nachahmenswerth für uns in Deutschland sei von den amerikanischen Pflanzenschutzvorkehrungen: 1. die hohe staatliche Subvention, 2. das über das ganze Land ausgedehnte Netz von Stationen, 3. die Institution der Feldbeobachter (field agents), 4. die gratis zugänglichen Bulletins für die Landwirthe, 5. die Congresse zum Austausch der einschlägigen Erfahrungen.

In der Discussion glaubt der Vortragende der Ansicht des Professors Dr. Frank, daß Deutschland mindestens gleich gute Versuchsstationen habe und auf diesem Gebiete kaum vom amerikanischen Beispiel etwas lernen könne, entschieden widersprechen zu müssen. Herr Vibrans hält es für unrichtig, für dergleichen als praktisch und wichtig erkannte Institutionen immer Staatshilfe zu beanspruchen, und appellirt an die eigene Kraft und Regsamkeit der Landwirthe. **Prof. Dr. Forster giebt dem Bedauern Ausdruck, daß von ausgesandten Fragebogen in Sachen des Pflanzenschutzes nur höchstens 4 pCt. von den Landwirthen beantwortet worden seien.** Dr. Hollrung betont zum Schlusse nochmals die „ganz bedeutende Ueberlegenheit Amerikas“ auf vorliegendem Gebiete.

Verein der Stärke-Interessenten.

Am 23. Februar hielt der „Verein der Stärke-Interessenten in Deutschland“ seine zwölfte Generalversammlung in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Schulze-Schulzendorf ab.

Dr. Saare erstattete zunächst den Geschäftsbericht; demselben ist zu entnehmen, daß auch im verflossenen Jahre die Thätigkeit des Vereins eine recht zufriedenstellende gewesen ist. Besonders durch die von Dr. Saare unternommenen Revisionen der Fabriken sind mannigfache Verbesserungen veranlaßt worden. Referent weist im besonderen darauf hin, daß die Stärkefabriken thunlich Bedacht nehmen sollten auf eine durch etwaige Rieselung zu erzielende Klärung der Abwässer vor ihrem Einlauf in die Flüsse. Die Behörden achteten gerade darauf aus hygienischen Gründen mit besonderer Schärfe.

Hierauf erstattete Herr v. Tiedemann-Seeheim den Bericht über die wirthschaftliche Lage der Stärke-Industrie im Jahre 1893. Danach war die Production der Stärke-Industrie im Betriebsjahre 1892/93 eine verhältnißmäßig geringe, so daß die Preise sich auch im weiteren Verlaufe des Jahres 1893 ziemlich fest halten konnten; sie zeigten im Ganzen keine wesentlichen Schwankungen gegen die zu Anfang des Jahres gezahlten Preise. Auch die vielfach gehegte Besorgniß, daß etwa im Frühjahr eine Nachcampagne eintreten würde, hat sich nicht bewahrheitet. Der Bedarf für Stärkefabrikate im Inlande war rege, und auch der Export war wesentlich besser. Erst als Ende September und Anfang October die Nachrichten von einer großen Kartoffelernte glaubwürdiger wurden, fingen die Preise ihre gleichmäßig rückläufige Bewegung an. Trotz der reichen Kartoffelernte wurde namentlich von größeren Fabriken vielfach geklagt, daß der Bezug der erforderlichen Fabrikkartoffeln schwierig sei. Es scheint, als ob die Kartoffelbauer es vorzögen, eine umfangreiche Verwendung der Kartoffel zu Futterzwecken eintreten zu lassen. Deshalb werde die Stärkecampagne sich nur auf der normalen Höhe halten. Der Export in Stärke und Stärkefabrikation war im Jahre 1893 mit 421 000 Doppelcentnern — alle Fabrikate zusammengerechnet — größer als in beiden Vorjahren, in denen die Kartoffelernten günstig waren, war aber nur kaum halb so groß als in den Jahren 1890, 1887 und 1886, in denen die Ernteergebnisse ungefähr ebensolche gewesen waren, wie im Jahre 1892. Es ist daher die Exportlage für Stärkefabrikate, wenn sie auch gegen die Vorjahre eine erhebliche Besserung zeigt, doch immer noch wesentlich ungünstiger als in den Jahren 1886 bis 1890. Die Hauptursache für den Rückgang der Ausfuhr in Stärkefabrikaten ist in dem Rückgang der Stärkezucker- und Syrupausfuhr zu suchen; während noch im Jahre 1890 fast 200 000 Doppelcentner an diesen Producten ins Ausland gingen, sind im Jahre 1891 nur 60 000 Doppelcentner, im Jahre 1892 22 000 Doppelcentner und im Jahre 1893 nur 42 000 Doppelcentner ausgeführt worden. Hierbei ist noch besonders zu bemerken, daß in den ersten drei Monaten dieser Campagne nur 9600 Doppelcentner Stärkezucker und Syrup ins Ausland gingen, gegenüber 16 600 im gleichen Zeitraume des Vorjahres, trotzdem die Preise für diese Producte um 5 bis 6 Mk. niedriger waren als im Vorjahre. Es macht sich also hier jedenfalls in den Bezugsländern für deutschen Stärkezucker- und Syrup, also namentlich in Großbritannien, die Concurrenz der amerikanischen Maispräparate geltend, welche sich, wie es scheint, seit den hohen Preisen der Campagne 1891/92 dort einen dauernden Markt erobert haben. Wie gefährlich diese Concurrenz ist, mag man daraus ersehen, daß die Production der amerikanischen Stärkezuckerindustrie nach einer Schätzung von Arno Behr auf 2 600 000 Doppelcentner angenommen wird, während in Deutschland im Jahre 1892/93 nur etwa 370 000 Doppelcentner erzeugt sind. Wie wichtig dagegen Großbritannien als Absatzgebiet für Stärkezucker und Syrupfabrikate ist, kann daraus entnommen werden, daß die englischen Brauereien allein im Jahre 1890/91 106,5 Millionen Kilogramm und in 1891/92 103,1 Millionen Kilogramm Zucker verarbeitet haben, wovon ein nicht unerheblicher Theil Stärkezucker und Syrup bildet. Wenn man in der hier mehrfach dargelegten Weise die Preise für feuchte Stärke und Spiritus in Relation stellt, so entspricht der für feuchte Stärke gezahlte Preis von 7,70 Mk. einem Spirituspreise von 34,35 Mk., während der Durchschnittspreis für Spiritus im October 33,50 Mk., im November 32,60 Mk., im December 31,50 Mk. betrug. Es war also der Stärkepreis auch in diesem Jahre, wie dies seit 1887 in der Regel der Fall gewesen ist, verhältnißmäßig günstiger als der für 70er Spiritus erzielte Preis. Zum Schlusse betont Referent nochmals die Nothwendigkeit einer Concurrenz mit den amerikanischen Maispräparaten. Ferner erwähnt er, daß die Ausbildung von Stärkemeistern in Aussicht genommen sei, und zwar in einem Unterrichtskursus des Dr. Saare. Da der Betrieb in Amerika besser zu sein scheint als bei uns, so soll Dr. Saare eine Studienreise dorthin machen und dabei zugleich sich über die Bodenverhältnisse Großbritanniens unterrichten. Vor allem will man danach streben, billigere Exporttarife und eine Versetzung der Stärkefabrikate in billigere Tarifklassen zu erlangen. Es sieht, schloß Redner, traurig aus, aber es liegt doch kein Grund vor, den Muth sinken zu lassen. Der Stärkemarkt ist bei den heutigen Preisen nicht ungesund. Die wirthschaftliche Depression ist im Weichen begriffen; das wird auch auf unsere Industrie bald einwirken. Nach Erörterungen technischer Fragen erstattete Dr. von Eckenbrecher als Vorsteher der Deutschen Kartoffelculturstation den Bericht von 1893 über dieselbe ab. Die nach Höhe der Knollenerträge zusammengestellte Uebersicht ergab, daß — sowohl ohne als mit Stickstoffdüngung — die Kartoffel „Professor Maercker“ die stattlichste Leistung aufzuweisen hatte, nämlich im ersteren Falle 25 572 kg, im letzteren Falle 28 474 kg pro Hektar. Weiter beste Sorten waren: Fortuna, Juwel, Kiepert, Professor Orth, Richters Imperator u. s. w. Die Dabersche steht an drittletzter Stelle, dann folgen Viola und Jung-Baldur. Professor Maercker bezeichnete es als eine Hauptaufgabe der Versuchsstation, festzustellen, weshalb sich eine Kartoffel in einem nassen oder trockenen Jahre bewährt oder nicht. Es sei das kein Zufall, sondern ein Naturgesetz, es liege in der Organisation der Kartoffel, die kennen zu lernen eine wissenschaftliche Aufgabe sei.

Verein der Spiritusfabrikanten.

In directem Anschluß an obige Generalversammlung der Stärkeinteressenten fand diejenige des Vereins der Spiritusfabrikanten statt, unter dem Vorsitz des Oekonomierathes Neuhauß-Selchow.

Den Jahres- und Geschäftsbericht erstattete der Geschäftsführer Prof. Dr. Delbrück; ihm gemäß schließen die Rechnungen des Vereins mit dem kleinen Verlust von 356,45 Mk. ab, er hat ein Vermögen von 56 052,69 Mk. Das Brennereischulconto hat in Folge gestiegenen Besuches einen Minderüberschuß von 2500 Mk. aufzuweisen. Die Mitgliederzahl ist etwas zurückgegangen und beträgt noch 2115.

Die Abtheilung II (Wirthschaftliche Angelegenheiten) war hervorragend in Anspruch genommen durch die im Vorjahre das Gewerbe bedrohende Steuererhöhung und die in Aussicht genommenen gesetzlichen Maßregeln, welche eine Reform des Branntweinsteuergesetzes im Auge hatten. Die Bestrebungen, welche darauf hinzielen, für die gewerbliche Verwerthung der Kartoffel neue Wege zu erschließen, mögen hier besonders erwähnt werden. Die am 16. in Gegenwart eines Vertreters der Königlichen Staatsregierung, der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft und mehrerer Centralvereine gepflogenen Verhandlungen haben zu dem Ziele geführt, daß in nächster Zeit ein Preisausschreiben mit einem Preise von mindestens 15 000 Mk. erlassen werden kann, welches die Auffindung eines Verfahrens, zur Umwandlung der Kartoffeln in eine trockene Handelswaare bezweckt. Aus den Mittheilungen über den Verein sei hervorgehoben, daß in der Schule des Vereins seit dem vorigen Jahre der Unterrichtsplan insofern eine Erweiterung erfahren hat, als in denselben Unterricht in der landwirthschaftlichen Buchführung verbunden mit praktischen Uebungen, aufgenommen worden ist. Diesen Unterricht hat Prof. Dr. Werner, derzeitiger Rektor der landwirthsch. Hochschule, zu übernehmen die Freundlichkeit gehabt. Die Aufnahme dieses Unterrichtsgegenstandes ist auf eine Anregung aus Brennereiverwalterkreisen erfolgt, um bei dem jetzt in Folge der Lage des Brennereigewerbes wesentlich eingeschränkten Betriebe denselben die Möglichkeit zu geben, sich neben ihrer eigentlichen Thätigkeit auch sonst für die Wirthschaft als Rechnungsführer und Amtssecretär nützlich machen zu können. Es ist daher auch noch neben dem Unterricht in der landwirthschaftlichen Buchführung ein solcher in der Kenntniß der Selbstverwaltungsgeschäfte (Dr. Struve) eingerichtet worden. Die Brennereischule ist seit ihrer Errichtung im Jahre 1878 von fast 1500 Schülern besucht worden. Zum Vorsitzenden wurde Ock.-Rath Neuhauß, zum 1. Stellvertreter an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Amtsrath Fleck Rittergutsb. v. Bismarck-Kniephof und zum 2. Stellvertr. Rittergutsb. von Graß-Klanin gewählt.

Den ersten Vortrag hielt Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Maercker über Effronts neues Verfahren der Hefeführung unter Anwendung von Flußsäure ohne Malz und ohne Säuerung. Wir entnehmen dem Vortrage Folgendes: Die Flußsäure dient als Antiseptikum gegen die Pilze, sie fördert den diastatischen Prozeß der Zuckerbildung und wirkt anregend auf die Gärthätigkeit der Hefe. Dagegen hemmte sie bisher die Gährkraft der Hefe, da sie nicht nur ein Bakterium, sondern auch ein Hefegift ist. Nicht mit Unrecht nannte sie Prof. Delbrück eine Eselsbrücke für die Brauereien. Das ist durch Effronts und andere neuere Versuche anders geworden. Die Frage wurde vom Gesichtspunkte der Anpassungserscheinungen, des Darwinismus angefaßt. Man versuchte, durch Verabreichung steigender Portionen die Hefe an das Nährmittel der Flußsäure zu gewöhnen und dieser Versuch ist gelungen. Als Kehrseite aber zeigte sich, daß angepaßte Hefe in flußsäurereiner Maische nur noch wenig gährt. Unter diesen Verhältnissen mußte die Vermehrung der Hefekügelchen leiden. Jedoch gilt auch hier das Wort Stahls „Autorität, nicht Majorität.“ Es kommt nicht auf die Menge der Hefekügelchen an, sondern auf die Kraft jedes einzelnen. Während bisher das Verfahren der Hefebereitung mit Flußsäure geradezu banausisch war, hat man mit dem Prinzip der Anpassung eine durchaus wissenschaftliche Grundlage gefunden. Die Hefebereitung, bisher eine Hauptschwierigkeit in der Brennerei, ist hiermit auf eine lächerlich einfache Operation zusammengedrängt. Die Besorgniß, daß zwischen dem Anpassungsprinzip und der Hefereinzucht ein Gegensatz bestehe, trifft nicht zu. Sollte sich die Flußsäure bewähren, so wird man für jede Hefemasse ein besonderes Flußsäureklima finden können. Wie die Laboratoriumsversuche sich in der großen Praxis stellen werden, steht noch dahin. Ueber Effronts Arbeiten ist nach dieser Richtung noch nichts bekannt geworden. So viel aber steht unter allen Umständen fest, daß eine wissenschaftliche Grundlage gewonnen ist, deren weiterer Prüfung man sich nicht entziehen kann. Ueber die Fragen. „Steht eine **unzureichende Malzwirkung** der guten Vergährung entgegen?“ und „Läßt sich die Malzverzuckerung durch die **japanische Pilzverzuckerung** ersetzen?“ berichtete Prof. Dr. Delbrück auf Grund seiner Beobachtungen und Erfahrungen, die er im vorigen Sommer in Amerika gemacht hat. Der Vortragende verbreitete sich über die Fortschritte der Technik und wollte die erste Frage nicht ganz verneinen Die zweite Frage bejahte er insofern, als der japanische Pilz in der That mit dem Malze concurrenzfähig sei. Nur frage es sich, ob er sich so billig herstellen lasse wie das Malz, ob er also technisch ebenso verwendbar sei. Eine Prüfung sei diese Frage werth.

(Dtsch. ldw. Pr.)

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Aus der Geschäftswelt.

Import von friesischen Herdbuch-Thieren.

An die verehrlichen Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine, Gutsbesitzer, Viehzüchter und sonstige Interessenten!

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, wird in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas von denjenigen Herdbuch-Thieren, welche in ausdrücklich näher bezeichneten Herdbüchern eingetragen sind, kein Einfuhrzoll erhoben.

Auch in Ihr Land wird viel von unserem Vieh eingeführt und häufig durch Vieh-Commissionäre Zuchtvieh angekauft, welches vor dessen Ablieferung zwar in ein Herdbuch eingetragen ist, aber thatsächlich im eigentlichen Sinne nicht Herdbuchvieh genannt werden kann, weil dessen Eltern nicht eingetragen sind. Die betreffenden Thiere gewähren demnach nicht die Bürgschaft für den Fortbestand der ausgezeichneten Eigenschaften, welche man mit Recht von ihnen verlangt.

Nicht nur im Interesse unserer Gesellschaft, sondern namentlich zur Aufrechterhaltung und Verbreitung des guten Rufes unseres milchreichen Herdbuch-Viehes ist es wünschenswerth, daß unser Vieh auch jenseits unserer Grenzen nicht in gleicher Linie mit den Zucht-Thieren gestellt werde, welche, wiewohl in irgend ein Herdbuch eingetragen, jedoch keine Abstammung nachweisen können.

Aus diesem Grunde haben wir an unseren Minister der Auswärtigen Angelegenheiten das unterthänigste Gesuch gerichtet, geneigtest bei der hohen Regierung Ihres Landes, wenn möglich, erwirken zu wollen, daß dasjenige Zuchtvieh, wovon beide Eltern in ausdrücklich näher bezeichneten Herdbüchern eingetragen sind, zollfrei eingeführt werden darf.

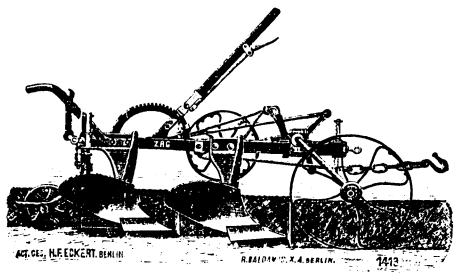
Diese Maßnahme erachten wir, sowohl für Sie wie für uns, von großem Werthe, um zwar nicht wegen des verhältnißmäßig geringen pekuniären Werthes des Zollerlasses, welcher sich nur auf eine kleine Anzahl Thiere, zumeist Stiere, beschränken dürfte, sondern wegen der moralischen Seite der Sache.

Diejenigen, welche wirklich Vollblut-Herdbuch-Vieh verlangen, werden sich alsdann gegen Betrug schützen können, da bei der Einfuhr an den Grenzen der beizufügende Herdbuch-Auszug den Nachweis liefern muß, — erstens durch die auf den Hörnern eingebrannten Nummern, sowie zweitens durch die genaue Beschreibung der Haarabzeichen — daß es sich thatsächlich um Herdbuchvieh handelt.

Die Täuschung, die Sie empfinden dürften, wenn der eingeführte Stier, wiewohl in ein Herdbuch eingetragen, öfters nicht das Vermögen besitzt, um seine ausgezeichneten Eigenschaften auf seine Nachkommen zu übertragen, wird dadurch seltener vorkommen, und in unserer viehzüchtenden Provinz würde der höhere Werth der „Vollblut-Thiere“ besser zu seinem Rechte gelangen.

Wir erlauben uns daher, Ihre Aufmerksamkeit auf diese für die Viehzucht so überaus wichtige Sache ergebenst hinzulenken — und Sie höflichst zu ersuchen, bei Ihrer hohen Regierung, wenn möglich die oben nachgesuchte Maßnahme auch Ihrerseits geneigtest befürworten zu wollen.

Der Vorstand der „Friesischen Herdbuch-Gesellschaft“
Jhr. Mr. C. van Eysinga, Vorsitzender.
D. van Konijnenburg, Secretär.



Ein- u. Mehrschar-Stahlpflüge
„Genial" und „Diktator".
Neue Patent-Stahlpflüge
mit Tiefgang-Fixirung
unübertroffen
in Leistung.

Act.-Ges. H. F. ECKERT, FILIALE BRESLAU
TAUENTZIENPLATZ 10.

Klee- und Getreide-Säemaschinen.
Acker- und Wiesen-Eggen.
Ringel- und Cambridge-Walzen.
Glatte Walzen
für Rübenland
beliebig durch Wasserfüllung zu belasten.

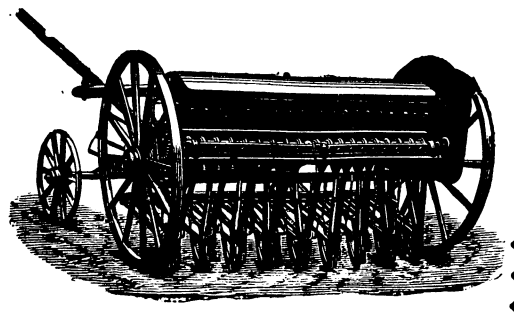
Grubber
etc.

„Berolina",
Rutenwalzen-Drillmaschine,
anerkannt beste und einfachste Maschine der Neuzeit.

„Preciosa"
Hackmaschine entspricht den höchsten Anforderungen.

Düngermühlen, „Pat. Vonhof."
Quetschmühlen. Albion-Schrotmühlen.

Permanentes Lager von
Locomobilen,
Dampf-Dreschmaschinen,
Stroh-Elevatoren
eigenen Fabrikats und von
William Foster & Co., Lincoln.



Dampfcultur.

Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, so dass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können. **Eincylindrige Pfluglocomotiven** werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.

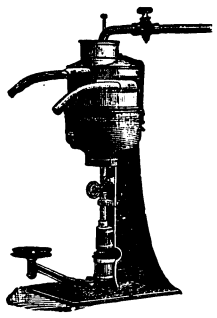
Gebrauchte, aber gut in Stand gesetzte Dampfpflug-Apparate aus unserer eigenen Fabrik haben wie gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen für die bei uns gekauften Dampfpflug-Apparate.

Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfpflügen stehen zur Verfügung.

Kataloge und **Brochüren** über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt. (41 - x

John Fowler & Co.
in Magdeburg.

Lactokrit für Handbetrieb . Mk. 400.—
Lindström's Butyrometer, . . Mk. 400.—
Dr. Gerber's Acid-Butyrometer Mk. 85.—

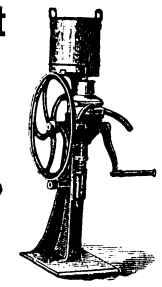


Die grosse silberne Denkmünze
der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft
für neue Geräthe erhielt 1892 der

Bergedorfer Alfa-Hand-Separator.
(179—x

Leistungen:

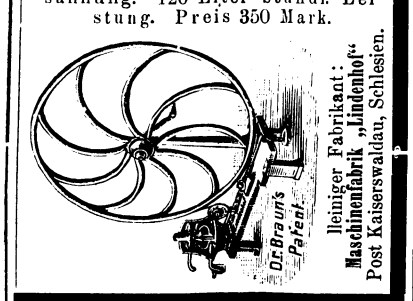
1500—2100 Liter mit 1 Pferdekraft.	**250—300** Liter mit 1 Meierin
800 Liter mit Göpel.	**125** Liter mit 1 Knaben.
50 Liter mit 1 Pony.	**60** Liter.



Bergedorfer Eisenwerk.

Chile-Salpeter
hat noch billig abzugeben [228—44]
Albert Ogrowsky,
Comptoir: Gartenstraße 23a.

"Geräuschlose" (Dr. O. Braun' Patent).
Einfachste und praktischste aller Hand-Milch-Centrifugen. Tadellose Entsahnung. 120 Liter stündl. Leistung. Preis 350 Mark.



Alleiniger Fabrikant: Maschinenfabrik „Lindenhof", Post Kaiserswaldau, Schlesien.

Mildes angenehmes Rauchen
gewähren meine **„Bonito", „Embarco", „Ventura", „Concordia"** und **„Pisania"** aus garantirt nur überseeischen, reifen Tabaken fabricirt. Je ein Kistchen — zusammen 500 Stück — dieser beliebten, mittelgroßen Cigarren versende ich portofrei für 20 Mark direct an Consumenten. (52 - x
A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)

Viele geehrte Herren Landwirthe beziehen schon seit langen Jahren ihren Bedarf an Cigarren und Rauchtabaken von obigem Hause, was durch zahlreiche der Expedition des „Landwirth" vorgelegte Anerkennungsschreiben auch bestätigt wird.

Fabrik-, Ziegelei- u. Feldarbeiter, Arbeiterinnen weist jederzeit nach und bittet um baldige Aufträge. [49
J. Solga, Vermiethungsbureau. Pitschen O.-S.

Die **Gutsverwaltung Herberstorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon** (Steiermark) gegen Nachnahme: (149—51)
Kleesamen:
Orig. steir., seidefrei pro Mtr.-Ctr. 90 Fl.

Saxonia-Drillmaschinen, „Patent Siedersleben"
Die Vorzüge des Saxonia-Systems sind hauptsächlich folgende:
1. Die Maschine säet bergauf und bergab, sowie an Abhängen ohne jede Regulir-Vorrichtung ganz gleichmäßig;
2. Der Säeapparat ist einfach und solide ohne Anwendung von Gummi hergestellt.

Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschaftl. Gesellschaft in Königsberg i. Pr. in Cl. I „Maschinen für Berg und Ebene" mit dem **ersten Preise prämiirt.**

Neuester Erfolg. Chicago 1893. Prämiirt m. Medaille u. Diplom.
Orig. Siedersleben'sche Drillmaschinen Germania
bis 4 Meter breit.
Düngerstreumaschinen, „Patent Schlör",
vollkommenste und brauchbarste Maschinen für künstliche Düngemittel aller Art. Verschmieren absolut ausgeschlossen.
Düngermühlen, „Patent Weber",
zum Vermahlen von Chilisalpeter, Kainit und Karnalit.

Neuester Erfolg Chicago 1893 prämiirt mit Medaille und Diplom.
Kartoffel-Pflanzloch-Maschinen
mit unabhängigen Grabespaten.
Einzige Maschine, welche große, lockere Pflanzlöcher herstellt.
Kartoffel-Sortirmaschinen
mit Pendel-Siebbewegung. [256—9]
Beschädigung der Kartoffeln ausgeschlossen

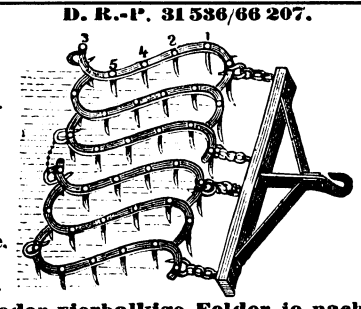
offerirt
D. Wachtel, Breslau.
Comptoir und Ausstellungshalle: Schweidnitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater.

Neu-Einrichtungen für Brennereien.
Ferner **Dampfmaschinen, Transmissionen, Pumpen, Hähne, Ventile, Manometer** ꝛc.
sowie sämmtliche **Reparaturen** liefert billigst und in kürzester Zeit.
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstr. 22 a.
Maschinen- und Armaturen-Fabrik und Gießerei. [254x]

Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Pferde-Verkauf.
Am **Sonnabend, den 3. März c., Vormittags 11 Uhr** werden wir bei unserem Depot, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 98, circa 24 zu unserem Dienst ungeeignete Pferde öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. [221]
Breslau, den 17. Februar 1894. **Die Direction.**

Laake's neue Patent-Ackeregge
D. R.-P. 31 536/66 207. (26—32

Vollkommenste Egge für alle Verhältnisse.
Doppelte Leistung gegen die alte Quadrat-Egge.
Kein Verstopfen.



Bequemes Schärfen und **Auswechseln** der Zinken.
Geringe Zugkraft.
Mässiger Preis.

Zwei-, drei- oder vierbalkige Felder je nach Erforderniss.
Verzeichnisse portofrei und unentgeltlich.
Allein berechtigte Fabrikanten
Gross & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Grösste Ersparnisse beim Kartoffelbau!
über 100 Stück Patent O. A. Osterland. **im Betriebe.**

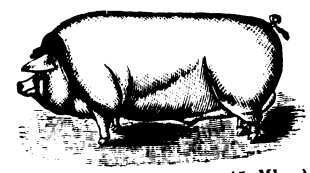
Unsere
Kartoffelpflanzloch- und Kartoffelbearbeitungsmaschinen,
welche jede Handarbeit entbehrlich machen, bringe ich zur Frühjahrsbestellung in Erinnerung. Selbige stehen **unübertroffen da** und **erfreuen sich weitester Verbreitung.**
Prospecte und Zeugnisse auf Anfrage franco. (105—11

F. Glauche, **Salzfurth,** bei Raguhn in Anhalt.
Schmidt & Spiegel, Inhaber: Paul Spiegel, **Halle a. S.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel,** u. a. auch feinst gemahlene **Thomasschlacke** in **reinster** Beschaffenheit. **Proben** und **Preis-Couranto** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (118—x

Wir befassen uns ausschließlich mit der Fabrikation und dem Vertriebe
getrockneter Biertreber und getrockneter Getreideschlempen (60—x
Lieferung von **nur prima tadelloser** Waare frei allen Bahnstationen.
Actiengesellschaft für Treber-Trocknung, Cassel.

Stammzucht
der grossen, weissen, engl.
Vollbl.-Rasse (Yorkshire)



und der
Meissner Schweine.

3 Monat alte **Eber**	50—60 Mk.,	**Sauen**	45 Mk.	1 Mk. Stallgeld.
4 „ „ „	60—75 „	„	60 „	Käfig leihweise.
5 „ „ „	75—90 „	„	75 „	

(42—x **Dom. Tarnau b. Frankenstein Schl.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen und Nr. 9 der „Hausfr.-Ztg."

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 2. März 1894. Zweiter Bogen. Dreißigster Jahrgang. — № 18.

Aus Schlesien.

Die agriculturchemische Versuchs- und Controlstation des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

II. Düngemittel.

Was die Düngemittel anbelangt, so seien zunächst deren Preise erwähnt. Es kosteten im Herbst loco Breslau:

Gedämpftes, unentleimtes Knochenmehl (Basis 4 × 20 pCt.)	6,00—6,20	Mk. pr. Ctr.
Aufgeschlossenes Knochenmehl, je nach Gehalt	4,20—6,00	„ „ „
Entleimtes Knochenmehl 1½—2× 28—30 pCt.	5,50	„ „ „
Chilisalpeter	ca. 9,00	„ „ „
Kainit	1,25	„ „ „
1 pCt. in Wasser lösliche Phosphorsäure in Superphosphaten u. s. w.	24—26	Pf.
1 pCt. Phosphorsäure in Thomasschlackenmehlen (75 pCt. Feinmehlgehalt)	14—16	„
1 pCt. Stickstoff in schwefelsaurem Ammoniak und Ammoniak-Superphosphaten	62—64	„
1 pCt. Stickstoff in organischer Form (Blut, Hornmehl 2c.)	50—60	„

Die Preise waren im Allgemeinen die des Vorjahres, nur das Knochenmehl unwesentlich, die Thomasschlacken-Phosphorsäure etwas stärker im Preise gestiegen. Bezüglich der letzteren ist es unzweifelhaft, daß nur die übertriebene Nachfrage die Preissteigerung veranlaßt hat und daß der jetzige Preis nur in Ausnahmefällen durch entsprechende Wirkung der Schlacken sich bezahlt machen kann. Es ist ferner sicher, daß die Thomasschlacke vielfach unter Verhältnissen angewendet wird, unter denen sie ihrer Natur nach nur unsicher wirken kann, und das Verständniß dieser Verhältnisse zu verbreiten, ließ sich die Stationsleitung besonders angelegen sein.

Was die Qualität der Düngemittel anlangt, so kann dieselbe im Allgemeinen als eine normale bezeichnet werden, wenigstens kamen grobe Fälschungen nur vereinzelt vor. In Bezug auf das Verhältniß des Gehalts der einzelnen Düngemittel zu der geleisteten Garantie können seitens der Versuchsstation statistische Aufzeichnungen nicht gemacht werden, da die Kaufcontracte nur selten zur Kenntniß der Station kommen. Daß aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Controle in der Provinz immer breiteren Boden gewinnt, davon zeugt die erhebliche Steigerung der Zahl der eingelieferten Proben.

Im Einzelnen ist Folgendes zu berichten:

Unter den zahlreichen gedämpften Knochenmehlen waren natürlich manche, welche entweder zum Theil entleimt waren oder welche in höherem Grade den Character der Abfallmehle (Trommelmehle) besaßen. Es muß jedoch anerkannt werden, daß das für Schlesien bestimmte Knochenmehl im Allgemeinen einen immer besseren Character annimmt, wozu die seit mehr als 10 Jahren geübte scharfe Controle seitens der Versuchsstation auch beigetragen haben mag.

Unter den Thomasschlackenmehlen waren 45 Proben (= 7½ pCt. aller), welche einen unter 75 pCt. liegenden Feinmehlgehalt besaßen. Bezüglich des Phosphorsäuregehalts ist bemerkenswerth, daß die bei weitem meisten der in den Herbstmonaten untersuchten Mehle 17 bis 20 pCt. Phosphorsäure enthielten. Verfälschte Mehle kamen im Berichtsjahre nicht vor, doch wurde eine Reihe von sehr phosphorsäurearmen Mehlen beobachtet, welche nur zum kleineren Theile aus Thomasschlacke bestanden, wie der 7 bis 10 pCt. betragende Phosphorsäuregehalt und die sonstige Beschaffenheit der Mehle erkennen ließ, und eine starke Beimengung von Erde aufwiesen. Ueber die Herkunft dieser Mehle konnte nur in Erfahrung gebracht werden, daß sie aus dem Westen kamen.

Die Beschaffenheit des Chilisalpeters war im Beginn des Berichtsjahres noch recht ungünstig. Von den in der ersten Hälfte des Jahres untersuchten 117 Proben enthielten 45 (= fast 40 pCt. aller) unter 15,5 pCt. Stickstoff. Die im Herbste zur Untersuchung gelangten Proben waren erheblich besser; von 26 Proben waren nur 6 in dieser Hinsicht minderwerthig, während andererseits ein großer Theil der letzteren Proben erheblich über 16 pCt. Stickstoff enthielt, also von hervorragender Reinheit war. Zu erwähnen ist, daß ein Fall von Fälschung des Salpeters in diesem Jahre bekannt geworden und auch zur Kenntniß des Staatsanwalts gelangt ist. Die auf der Station untersuchten Proben ergaben einen Zusatz von circa 33⅓ pCt. eines Kalisalzes zum Salpeter. Es schwebt über diesen Fall gegenwärtig die Untersuchung gegen eine Firma in Oberschlesien.

Obstbau in Schlesien.

Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Freiherr von Kessel-Zeutsch bei seinem Besuch in der Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim einen Obstgärtner gewonnen, der vom 6. März ab die ausgedehnten Obstanlagen zu Raake einer gründlichen Durchsicht unterziehen wird. Da möglicher Weise auch andere Obstgartenbesitzer diese Gelegenheit auszunützen wünschen, erwähnen wir, daß der Gärtner 5 Mk. und Kost für den Tag, ohne Kost 10 Mk. beansprucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Freiherr von Kessel auf Raake, Kreis Oels, Post Bohrau.

Wir weisen bei dieser Gelegenheit wiederholt auf die segensreiche Thätigkeit des vom Centralverein angestellten Wanderlehrers für Obstbau, Herrn Siegert in Liegnitz hin, über die wir neuerdings in Nr. 15 ausführlich berichtet haben.

Das landwirthschaftliche Budget für Schlesien.

Nach dem Jahresbericht des landw. Centralvereins.
Etatsjahr vom 1. April 1892 bis dahin 1893.

Das Studium unseres landwirthschaftlichen Budgets gewinnt in diesem Jahre doppelt an Interesse, weil man dabei am einfachsten lernen kann, welche Aufgaben die Centralvereine bisher erfüllt haben und mit welchen Mitteln dies erreicht worden ist. Bei der Abschaffung der jetzigen Vereine fallen diese Aufgaben den Landwirthschaftskammern zu. Die Delegirten der Kreisvereine werden in den nächsten Tagen zum Centralcollegium in Breslau zusammentreten — ihre besondere Aufgabe wird es sein, nach ihrer Rückkehr in den Vereinen den Jahresbericht des Centralvereins gründlich zu beleuchten, damit das einzelne Vereinsmitglied mehr über die Thätigkeit seiner Centralstelle erfahre, als dies bisher leider der Fall gewesen ist.

Einnahme. An Beständen a. d. Vorj. übernom. M	Pro 1892/93 haben betragen: die Staatsbeihilfen M	die eigene Einnahme M	Mithin waren disponibel M		Ausgabe. Die Ausgaben pro 1892/1893 haben betragen M	Auf das nächste Jahr zu übertrag. Bestände von den Staatsmitteln M	eigenen Einnahm. M
				I. Für Zwecke der Pferdezucht.			
—	10 500,—	—	10 500,—	1) Zur Prämiirung von Pferden	500—	—	—
—	—	8210,50	8 210,50	2) Zur Vertheilung von Deckscheinen	17 160,50	—	—
—	400	—	400	3) Zur Förderung der Pferdezucht im Kreise Pleß	400—	—	—
—	—	—	—	4) Zum Reservefonds der Provinzial-Thierschau	1050—	—	—
—	10 900,—	8210,50	19 110,50		19 110,50	—	—
				II. Für die Zwecke der Zucht sämmtlicher übrigen der Landwirthschaft dienstbaren Thiergattungen.			
5500,—	13 050,—	—	18 550,—	1) Zur Prämiirung von Rindern	8500—	7500—	—
—	—	—	—	2) Zum Fonds für die Provinzial-Thierschau	2550—	—	—
7537,48	20 950,—	12 164,—	40 652,12	3) Zur Errichtung von Bullenstationen	26 313—	31,35	9807,77
—	—	—	—	4) Zur Errichtung von Eberstationen	3000—	—	—
—	—	—	—	5) Zur Förderung der Landesrinderzucht	1500—	—	—
—	600,—	—	600,—	6) Zur Förderung der Geflügelzucht	600—	—	—
—	1200,—	—	1200,—	7) Zur Förderung der Bienenzucht	1200—	—	—
13 037,48	35 800,—	12 164,64	61 002,12		43 663,—	7531,35	9807,77
				III. Wissenschaftliche Unternehmungen.			
				a) Versuchs- und Controlstationen:			
4483,61	4500,—	27 089,97	36 073,58	1) Versuchsstation zu Breslau	30 506,49	—	5567,09
591,24	4000,—	13 985,86	18 577,10	2) Milchwirthschaftliches Institut Proskau	16 848,88	—	1728,22
				b) Unterrichtsanstalten:			
—	30 000,—	3 000,—	33 000,—	1) Landwirthschaftsschulen			
2734,05	—	11 717,56	14 451,61	zu Liegnitz	30 389,49	—	462,12
448,11	—	14 944,03	15 392,14	zu Brieg	31 656,37	—	235,77
—	—	4 800,—	4 800,—	2) Ackerbauschule zu Poppelau	4 800,—	—	—
—	17 313,—	17 272,77	34 585,77	3) Winterschulen und Wanderlehrer			
239,04	—	5 969,29	6 208,33	zu Schweidnitz	15 391,77	—	1709,52
773,39	—	5 544,60	6 317,99	zu Neisse	11 611,85	—	1348,95
167,27	—	1 667,50	1 834,77	zu Oppeln	10 201,01	—	183,76
187,19	—	3 412,30	3 599,49	zu Görlitz	11 502,13	—	597,36
—	187,—	—	187,—	4) Sonstige wissenschaftliche Unternehmungen: Lehrschmiede zu Breslau	187,—	—	—
—	—	3 073,84	3 073,84	Obstbaumschule zu Brieg	3073,84	—	—
954,57	1500,—	2 476,75	4 931,32	Obstbaumschule zu Liegnitz	4294,47	—	636,85
—	3685,—	—	3 685,—	Leinbaummusterfeld zu Poppelau	3685,—	—	—
10 578,47	61 185,—	114 954,47	186 717,94		174 248,30	—	12 469,64
				IV. Vereinsblatt.			
—	600	8013,41	8613,41	Feierabend des Landwirth*)	8343,69	—	269,72
				V. Alle übrigen Vereinsangelegenheiten.			
				a) Lasten und Abgaben:			
—	14 920	631,35	15 551,35	1) Matthiasplatz 5, Verwaltung, Steuern, Zinsen 2c.	15 551,35	—	—
12 665,50	1080	429,75	14 175,25	Matthiasplatz 5, Amortisation	—	—	14 175,25
—	3000	2857,39	5857,39	2) Matthiasplatz 6, Verwaltung, Steuern, Zinsen 2c.	5857,39	—	—
—	1500	2400,	3900,—	3) Schulgrundstück Brieg, Amortisation und Zinsen	3900,—	—	—
254,74	1500	1505,27	3260,01	4) Schulgrundstück Liegnitz	3023,75	—	236,26
488,95	2000	2000,00	4488,95	5) Schulgrundstück Schweidnitz	3646,25	—	842,70
—	—	786,98	786,98	6) Versuchsstation, Verwaltung und Zinsen	786,98	—	—
587,40	—	1696,—	2283,40	7) Poppelau, Amortisation und Verzinsung	1292,50	—	990,90
—	—	1529,—	1529,—	8) Beiträge an andere Vereine	1529,—	—	—
				b) Kosten der Geschäftsführung:			
—	4600	2953,33	7553,33	1) Generalsecretariat	7553,33	—	—
—	3400	679,—	4079,—	2) Bureaukosten	4079,—	—	—
—	—	1370,07	1370,07	3) Reisekosten	1370,07	—	—
—	—	841,11	841,11	4) Porto und Frachtgebühr	841,11	—	—
—	—	2459,79	2459,79	5) Insertions- und Druckkosten (excl. Vereinsblatt)	2459,79	—	—
—	—	887,74	887,74	6) Generalversammlungen	887,74	—	—
—	—	843,65	843,65	7) Bibliothek	843,65	—	—
—	—	1316,63	1316,63	8) Insgemein und Dispositionsfonds	1316,63	—	—
				c) Förderung der Vereinszwecke im Allgemeinen:			
—	2000	—	2000,—	1) Für den Verein zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg	2000—	—	—
—	1200	—	1200,—	2) Für den Hauptverband der landw. Localvereine Schlesiens	1200—	—	—
—	250	1679,17	1929,17	3) Für den Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbener Centralvereinsbeamten	—	—	1929,17
13 996,59	35 450,—	26 366,23	76 312,82		58 138,54	—	18 174,28
				Wiederholung.			
—	10 900,—	8210,50	19 110,50	I. Für Zwecke der Pferdezucht	19 110,50	—	—
13 037,48	35 800,—	12 164,64	61 002,12	II. Für die Zwecke der Zucht sämmtlicher übrigen der Landwirthschaft dienstbaren Thiergattungen	43 663,—	7531,35	9 807,77
10 578,47	61 185,—	114 954,47	186 717,94	III. Wissenschaftliche Unternehmungen	174 248,30	—	12 469,64
—	600,—	8013,41	8613,41	IV. Vereinsblatt	8343,69	—	269,72
13 996,59	35 450,—	26 866,23	76 312,82	V. Alle übrigen Vereinsangelegenheiten	58 138,54	—	18 174,28
37 612,54	143 935,—	170 209,25	351 756,79		303 504,03	7 531,35	40 721,41

*) Der Verlag des „Landwirth" erhält keinen Zuschuß vom Centralverein, er zahlt im Gegentheil jährlich noch 1000 Mark an die Centralvereinskasse und 150 Mark an die Kasse des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten. — Red.

Nachtrag zur Tagesordnung

für die am 5. März 1894, Vorm. 10 Uhr im hiesigen Ständehause
beginnende ordentliche Jahressitzung des Centralcollegiums.

Zu 8 der T.-O. — **Entschädigung für Verluste durch Schweineseuchen.** Der Berichterstatter Herr Dep.-Thierarzt, Vet.-Ass. Dr. Ulrich-Breslau, beantragt: „Centralcollegium wolle seine Zustimmung aussprechen zu dem Gesetzentwurf, betr. Entschädigung für Verluste durch Schweineseuchen, in Uebereinstimmung mit den von dem Landeshauptmann von Schlesien, Herrn von Klitzing gemachten Abänderungsvorschlägen." Correferent Herr Rittergutsbesitzer Ebhart-Lessendorf.

Zu 9 der T.-O. — **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Berichterstatter die Herren Amtspächter Lieut. Lorenz-Domsel, Landrath Dr. Schilling-Liegnitz und Rittergutsb. Reg.-Ass. Dr. von Rosenthal-Brynneck.

Herr Amtspächter Lieut. Lorenz beantragt: „Centralcollegium wolle bei der Reichsregierung und dem Reichstage dahin vorstellig werden, daß das Gesetz vom 22. Juni 1889 betr. Invaliditäts- und Altersversicherung, unter thunlichster Beschleunigung einer Revision unterzogen werde."

Herr Landrath Dr. Schilling beantragt: „Centracollegium wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Gesetz vom 22. Juni 1889 betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung einer Revision auf Grund der gemachten Erfahrungen unterzogen wird, insbesondere in der Richtung einer größeren Vereinfachung und einer Beseitigung der Mißstände, welche durch das Markensystem herbeigeführt sind. In dieser Hinsicht werden seitens des Centralcollegiums insbesondere folgende Vorschläge gemacht:

I. In der Erwägung, daß zur Zeit eine Beseitigung des Markensystems ohne vollständiges Aufgeben der Grundprincipien des Gesetzes undurchführbar sein dürfte, wird eine möglichste Vereinfachung desselben anzustreben sein:

a. durch Einführung von Zweiundfünfzigwochenmarken, Zwölfwochenmarken und Fünfwochenmarken unter entsprechender Abänderung des § 109 des Gesetzes,

b. durch Einführung von Quittungsbüchern statt der bisherigen Quittungskarten,

c. durch Vorschreiben des Vermerks des Einklebedatums auf jeder Marke nach erfolgter Einklebung.

II. In Anbetracht der außerordentlichen Kosten, welche das Gesetz verursacht, wird an die Reichsregierung die Bitte gerichtet, wenn irgend möglich schon bald eine Ermäßigung der Beiträge eintreten zu lassen. Gleichzeitig ist es dringend wünschenswerth, bei einer Neufestsetzung des durchschnittlichen Tagelohns seitens des Königlichen Regierungspräsidenten nach Möglichkeit auf eine Ausgleichung der Sätze der benachbarten Kreise auf Grund eingehender Gutachten der landwirthschaftlichen Centralvereine über die Lohnsätze hinzuwirken.

III. Den einzelnen Versicherungsstellen ist es zur Pflicht zu machen, mehr als bisher die aufgesammelten Kapitalien, soweit es § 129 des Gesetzes zuläßt, im Interesse der Arbeiter, insbesondere für Arbeiterwohnungen nutzbar zu machen."

Zu 11 der T.-O. — **Landesrinderzucht** — Vorlage der Rinderzuchtcommission.

In weiterer Ausführung der vom Centralcollegium im Jahre 1886 gefaßten Beschlüsse, betreffend die Maßnahmen zur Hebung der Landesrinderzucht Schlesiens, beschließt das Centralcollegium:

I. Betreffs der Verwendung der dem Centralverein während des Jahres 1895 bis 1900 zufließenden Subventionen. Es sollen dienen

A. zur Errichtung und Unterhaltung von mit Rothviehbullen zu besetzenden Bullenstationen

1. die von der Provinz aus dem sogenannten Rinderpestfonds für die Bullenstationen zu erwartenden Beihilfen (bislang jährlich 3050 Mk.);

2. die staatliche Beihilfe zur Errichtung und Unterhaltung von Bullenstationen (bislang jährlich 6000 Mk.);

3. die etwa zur Rückzahlung gelangenden Darlehne in Folge Auflösung von Bullenstationen; sowie endlich

4. die Hälfte — das sind 14 000 Mk. — der alljährlich gewährten staatlichen Rinderschauprämien.

und zwar im Speciellen für folgende Zwecke:

a) Zur Gewährung unverzinslicher Darlehne zur Beschaffung von Rothviehbullen für Stationen unter den bisherigen Bedingungen.

b) Zur Gewährung eines jährlichen Unterhaltungszuschusses für die mit Rothviehbullen besetzten Stationen.

c) Zur Gewährung einer ferneren Subvention für solche aus den Rinderstammherden des Centralvereins oder aus anderen von letzterem anerkannten Zuchtverbänden bezogene und vom Centralverein gekörte Zuchtbullen, welche mindestens zwei Jahre auf Stationen gedeckt haben. Diese Subvention soll 20 pCt. des Ankaufpreises betragen, wogegen ein Nachlaß am Darlehn bei etwaigen minderwerthigen Verkäufen nicht mehr eintritt. Diese Subventionen sind, so weit sie nicht zur Deckung von Verlusten in Folge minderwerthiger Verkäufe in Anspruch genommen werden, wiederum ausschließlich zur Förderung der Rinderzucht in den betreffenden Bezirken zu verwenden.

B. zu Prämien auf Rinderschauen in öffentlicher Concurrenz der verbleibende Theil der Staatsprämien in Höhe von 14 000 Mk. auf Grund des vorliegenden, dem Herrn Landwirthschaftsminister zur Genehmigung zu unterbreitenden Vertheilungsplanes und mit der Maßgabe, daß die periodische Abhaltung von Provinzialschauen im Auge behalten wird, und daß auf den Kreisrinderschauen gute Bullen, Kühe, Kalben und Zugochsen des schlesischen Landschlages (Schlesisches Rothvieh) besondere Berücksichtigung finden.

II. Zwecks Beschaffung von Beirath und Hilfskräften zur Durchführung der Maßnahmen zur Hebung der Rinderzucht werden aus den unter I. A. bereitstehenden Mitteln dem Vorstande wie bisher 1500 Mk. pro Jahr zur Verfügung gestellt.

III. Der Erlaß einer Körordnung für das Gebiet der Provinz Schlesien ist unter Einführung der Gemeindestierhaltung anzustreben.

IV. Der Vorstand wird beauftragt, bei dem Herrn Landwirthschaftsminister um thunlichste Erhöhung der staatlichen Subvention zur Hebung der Landesrinderzucht vorstellig zu werden.

Zu 18 der T.-O. — **Staatliche Subvention zur Förderung der Pferdezucht.** — Berichterstatter: Herr Stadtrath, Vorwerksbesitzer Böhm-Leobschütz (an Stelle des am Erscheinen behinderten Kreisdeputirten Herrn Spiller-Leisnitz).

20. — Staffeltarife für Getreide u. s. w. — a) Verein Breslau beantragt:

„Central-Collegium wolle die folgende Petition an das Haus der Abgeordneten richten:

An das Hohe Abgeordnetenhaus erlaubt sich das Central-Collegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens die Bitte zu richten, den von Dr. Eckels und Genossen gestellten Antrag auf Aufhebung der für Getreide, Mehl und Mühlenfabrikate bestehenden Ausnahmetarife abzulehnen und der Staatsregierung die Beibehaltung dieser Staffeltarife zu empfehlen. (Die Begründung siehe in Nr. 16 des „Landwirth.")

b) Verein Neustadt O.-S. beantragt: „Centralcollegium wolle mit allen Kräften die Beibehaltung der Staffeltarife anstreben." Berichterstatter: Herr Geh. Commerzienrath L. Schöller-Breslau.

21. — **Landwirthschaftskammern** — Oekonomisch-patriotischer Verein Oels beantragt: „Centralcollegium wolle die folgende Resolution beschließen und den beiden Häusern des Landtages überreichen: Die im Centralcollegium versammelten Vertreter der landwirthschaftlichen Kreis- und Localvereine Schlesiens erklären, daß sie den beiden Häusern des Landtags zur Beschlußfassung zugegangenen Entwurf ein Gesetz, betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern für unannehmbar erachten.

Die landwirthschaftlichen Centralvereine der preußischen Monarchie, darunter nicht am wenigsten der schlesische, sind stets bestrebt gewesen, den ländlichen Grundbesitz in allen seinen Interessen zu fördern und den Betrieb der Landwirthschaft in technischer Hinsicht zu verbessern. Sie haben jederzeit in allen Fragen landwirthschaftlicher Gesetzgebung und Verwaltung der königl. Staatsregierung auf Erfordern oder freiwillig Gutachten, Berichte und Anträge zur Verfügung gestellt.

Die Ueberweisung der Thätigkeit, welche sich in den landwirthschaftlichen Vereinen frei und freiwillig entwickelt hat, an eine unter der Aufsicht der Behörde bis zur Befugniß der Auflösung gestellte Corporation kann als eine Verbesserung nicht anerkannt werden. Der vorliegende Gesetzentwurf vernichtet, falls er zum Gesetz werden sollte, eine Institution, die sich während eines Zeitraumes von mehr als fünfzig Jahren in unserer Provinz bewährt, und welche zahlreiche blühende, gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen für die mannigfaltigsten Zwecke geschaffen hat, ohne daß er die Gewähr bietet, eine bessere, voraussichtlich mit größerem Nutzen wirkende Organisation an die Stelle der beseitigten oder doch in ihrer Wirksamkeit und Entwickelung unterbundenen Centralvereine zu setzen.

Ganz besonders sind aber abzulehnen: die Einführung eines formellen umständlichen Wahlverfahrens und die Bewilligung eines neuen, wenn auch noch so beschränkten Besteuerungsrechtes, und zwar dies um so mehr, als die zu erhebende Steuer größtentheils zur Bestreitung weiterer Verwaltungskosten verwendet werden müßte.

Das Central-Collegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens bittet deshalb das Hohe Haus der Abgeordneten (das Hohe Herrenhaus), den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern ablehnen zu wollen."

Besitzveränderung.

Die Rittergüter Bärwalde und Merzdorf, Kr. Hoyerswerda, sind von den Rittergutsbesitzer Rötschke'schen Erben an den Commerzienrath Rösing in Dessau verkauft worden.

P. **Prausnitz**, 27. Februar. [**Viehmarkt.**] Der heutige Viehmarkt war bei dem schlechten Wetter noch verhältnißmäßig gut beschickt. Zum Auftriebe gelangten 447 Stück Ochsen und Kühe, 81 Kälber, 47 Pferde und 645 Fertel. Da die Zahl der auswärtigen Händler nur gering war, so ging das Geschäft auf dem Rindviehmarkte äußerst schleppend. Ochsen erzielten nur niedrige, Kühe mittelmäßige Preise. Etwas lebhafter gestaltete sich das Geschäft auf dem Schweinemarkte, da die Nachfrage ziemlich groß war. Für Fertel zahlte man gute Preise, indem das Paar 33—42 Mk. brachte.

Vereins-Tagesordnungen.

Alt-Grottkau, 4. März. Vortrag des Amtsvorstehers Herrn Hillebrand aus Hennersdorf über den Nutzen und die Kosten einer Gemeinde-Genossenschafts-Drainage. — Vorzeigung einer Lindenhöfer Centrifuge im Betriebe nebst dem betreffenden Milchentrahmungsverfahren. — Angebot und Nachfrage von Sämereien (Saatmarkt). — Die Vereinsbeiträge pro 1893 sind zu zahlen.

Marktberichte.

Berlin, 23. Febr. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmcke.] Zu der am 23. d. stattgefundenen Generalvers. der Stärkeinteressenten hatte sich eine genügende Zahl Käufer eingefunden in der Hoffnung, daß sich ein entsprechendes geschäftliches Leben entwickeln würde. Diese Hoffnung wurde indeß sehr getäuscht und gaben Käufer denn auch bald die Versuche zu Unterhandlungen auf. In feuchter Stärke werden etwa 50 Ladungen zu 7,70 Mark frei Berlin eingegangen sein. — Das Geschäft in dieser Woche ist außerdem als ein recht stilles zu bezeichnen und es bleibt abzuwarten, ob sich in nächster Zeit eine Preisänderung ergeben wird. Es sind jedoch nachträglich ein paar Abschlüsse in prima Mehl zu 14,90 Mk. frei Bord Stettin und zu 15,10 Mk. frei Bord Hamb. zur Märzlief. gemacht worden, wie ferner 500 Sack gutes prima Mehl zu 15,50 Mk. März-April-Lief. für den hiesigen Consum. Der Bedarf des Berliner Platzes an Stärke und Mehl im Jahre 1893 ist auf etwa 20000 Sack, von Dextrin auf etwa 5000 Sack zu schätzen. Ist den Preisen im Allgemeinen mehr Festigkeit nicht abzusprechen so erscheint eine höhere Notirung noch vorzeitig zu sein.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 7,70 Mk., Kartoffelmehl, prima, 15,50, do. Hochprima 16,50, do. Secunda 13,00—14,50, Kartoffelstärke, prima, 15,30—15,60, do. Secunda 12,50—14,00 Mk., prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt Lieferung 17,50—18,00, do. gelber 42° prompt Lieferung 16,50—17,00, prima weißer Kartoffelzucker prompt Lieferung 17,50—18,25, prima Dextrin gelb und weiß prompt Lieferung 21,75 bis 22,50, Stärke und Mehl Lieferung April-Mai 15,60 Mk.

§ **Preise der Cerealien zu Breslau vom 1. März 1894.**

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute Waare höchst. M	gute Waare höchst. ₰	gute Waare niedr. M	gute Waare niedr. ₰	mittlere Waare höchst. M	mittlere Waare höchst. ₰	mittlere Waare niedr. M	mittlere Waare niedr. ₰	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. ₰	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	13	80	13	60	13	30	13	—	12	20	11	70
dito gelber	13	70	13	50	13	20	12	90	12	20	11	70
Roggen	11	70	11	40	11	20	11	—	10	70	10	40
Gerste	16	—	15	40	14	—	13	—	12	—	10	50
Hafer	15	20	14	60	13	60	13	10	12	90	12	60
Erbsen	16	—	15	—	14	50	14	—	13	—	12	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

per 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
Raps	21	—	19	80	18	80
Winterrübsen	20	80	19	70	18	70
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 28. Febr. [**Amtl. Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission.**] Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche v. 20. Febr. bis 27. Febr. im Ganzen 7413 Schweine zugeführt. Von diesen stammten 5565 Stück aus dem Inlande und zwar 2732 vom Süden und 2833 vom Norden; aus Dänemark 675, Ung. 47 Verr und verladen wurden nach dem 37 Süden Wagen mit 1885 Stück. — Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine (Seeländer) 55,00—56,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 53,00—54,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 55,00 56,00 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 53,00—54,00 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qualität 45,00 bis 50,50 Mk. bei schwank. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2257 Stück Rindvieh und 2429 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 1419 aus Dänemark, — aus Schweden; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg 2c. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 58,00, 2. Qual. 50,00—53,00, junge fette Kühe 49—52,00, ältere 43—47, geringere 34,00—40, Bullen nach Qual. 42—51,00 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande, und war ihrer Herkunft nach aus Schlesw.-Holstein, Hannover, Mecklenburg Gezahlt wurde für 1. Qualität 63,00, 2. Qual. 53,00—57,00, 3te Qual. 47,00—51 Mk. Verladen wurden 560 deutsche Rinder, — Schafe. Unverkauft blieben 152 Rinder, 715 Schafe. Der Handel in Rindern und Hammeln war schleppend.

Aufruf zur Betheiligung an den Anbauversuchen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit verschiedenen Sommerweizensorten.

Der Ausschuß der Saatgutabtheilung der D. L.-G. beschloß in seiner Sitzung vom 20. Februar d. J., es solle mit der Anstellung von Anbauversuchen mit verschiedenen Hafersorten jetzt einige Jahre pausirt werden, weil die früher mitgetheilten, in fünfjährigen Anbauversuchen gewonnenen Resultate einstweilen mit genügender Uebereinstimmung gezeigt haben, welche Sorten für den Anbau namentlich zu empfehlen seien. Auch hielt man es unter diesen Umständen für angezeigt, den Haferzüchtern jetzt einige Jahre hindurch Zeit zu lassen für die weitere Veredelung ihrer Sorten und beschloß, die Haferversuche erst dann wieder aufzunehmen, wenn Züchter durch ihre privaten Versuche die Ueberzeugung gewonnen haben würden, daß sie etwas besseres liefern möchten, als die Sorten sind, welche sich bei den bisherigen Versuchen namentlich bewährt haben. Dagegen beschloß der Saatgutausschuß, es solle dem Umstande Rechnung getragen werden, daß in vielen Fällen jetzt dem Anbau ertragreicher Sommerweizensorten mit Recht sehr viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet werde als früher, und daß es deshalb wichtig sei, die Verhältnisse näher kennen zu lernen, unter denen die eine oder die andere Sommerweizensorte anzubauen sei. Es soll deshalb sofort mit der Einleitung vergleichender Anbauversuche mit folgenden Sommerweizensorten vorgegangen werden: Noë-, Rother Schlanstedter, Mammuth-, Heine's verbesserter Kolben-, Schlesischer Grannen-, Chrestensen's Siegesweizen.

Die Versuche sollen in der bisherigen bewährten Weise auf Parzellen von je 1 Morgen Größe zur Ausführung kommen. Die Saatgutkosten sind von den Versuchsanstellern zu tragen, die Frachtkosten werden denselben jedoch bei Einreichung der Berichte über die Versuchsergebnisse von dem Directorium der D. L.-G. zurückerstattet. Die näheren Anweisungen über die Ausführung der Versuche sind von dem Unterzeichneten zu erhalten, der um möglichst umgehende Meldungen zur Theilnahme an den Versuchen bittet, weil die meisten der ertragreicheren Sommerweizensorten eine sehr zeitige Saat verlangen, wenn sie hohe Erträge liefern sollen.

Im Auftrage der Saatgutabtheilung der D. L.-G.

Professor Dr. Liebscher,
Director des landw. Institutes der Universität Göttingen.

III. Auction ungewaschener deutscher Wollen in Berlin am 9., event. auch am 10. Mai 1894.

I. Rundschreiben.

Mit Einreichung des von der Firma Hegersberg u. Co. in Berlin unterschriebenen Vertrages sind bis heut definitiv von 35 Producenten ca. 3030 Ctr. Wolle gezeichnet. — Weitere definitive Zeichnungen werden gern entgegen genommen, auch ist der Unterzeichnete zur Uebersendung von Vertragsexemplaren und zu jeder Auskunft bereit. Minimal-Quantum für einen Vertrag sind 20 Ctr. Wolle. — Mit der Bestätigung für die eingesandten unterschriebenen Verträge empfangen die Herren Zeichner von dem Unterzeichneten ein zweites Vertragsexemplar umgehend zugesandt mit der Contractnummer, die bekannt gegeben wird für das „Signiren" der Wollsäcke (vergl. „Anweisung" pos. 3).

Dr. Pietrusky, Greifswald, Geschäftsführer.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin**, 1. März. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilogr. Befestigt. April —,—. Mai 143,00. Juli 144,75. — Roggen per 1000 Kilogramm. Befestigt. April 123,25. Mai 124,75. Juli 126,00. — Hafer per 1000 Kilo. April —,—. Mai 133,00. Juli 132,75. — Rüböl per 100 Kilogramm. Flauer. April-Mai 44,20. October 44,90. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Ruhig. Loco mit 70 Mk. verst. 31,20. Mai 70er 36,20. Juni 70er 36,40. August 70er 37,40 Loco mit 50 Mk. verst. 50,80.

Für Angebot und Nachfrage.

1. Angebot.

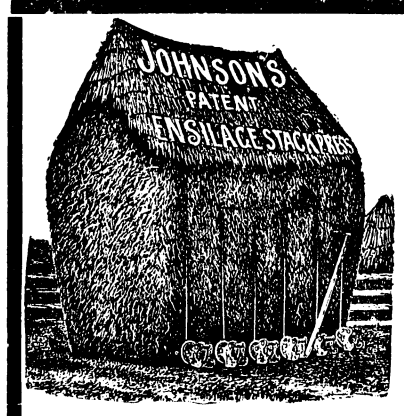
Oswitzer Weidenculturen zu Oswitz, Kr. Breslau. Weidenstecklinge n. etwa 12 bewährten Sorten pro Mille excl. Emballage fr. Waggon 2 Mk

2. Nachfrage.

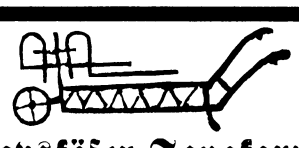
Es werden 2 Waggons Futterrunkelrüben zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe an Dom. **Rojow**, Kr. Schildberg (Posen).

Wo kauft man Leinkuchen nach Breslauer Marktnotiz? Offerten an Dom. **Rojow** bei Schildberg (Posen).

Der **Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten zu Breslau, Tauentzienstraße 56 b** weiset den Herrschaften ledige und verheirathete **Landwirthschafts-Beamte** durchaus zuverlässig und von den Kreis-Vereinen bestens empfohlen, unentgeltlich nach. (6—x) **Die Direction.**



Einzig sicher wirkende
Grünfutterpresse
durch die grösste Druckentfaltung und einfachste Handhabung ist die
Johnsohn'sche Grünfutterpresse,
gleichzeitig die billigste und zuverlässigste unter allen bestehenden Systemen. (283—4
Ueber 28 000 Pressenpaare im Betriebe.
Alleinige Fabrikanten
Thos. Wm. Smith,
Hamburg.
Illustrirte Prospecte und Preislisten gratis und franco.



Rapskäfer-Fangkarre.
T. M.-P. 72 789.
Den Herren Landwirthen zum Abfangen des Rapskäfers nur zu empfehlen; der Raps kann schon bei einer Höhe von 35 Ctmtr. durchfahren werden und fängt man in wenigen Minuten Tausende von Käfern. Beschreib. werden auf Wunsch zugesandt. [289—95]
Langenbielau i. Schl. Sommer.

Original Patent Schlör'sche Düngerstreumaschinen Düngermühlen, Kleesäe- u. Drillmaschinen
offerirt billigst (273—7
August Dauber,
Maschinenfabrik, Breslau.

Wichtig für Milchwirthschaften!
In unserem Verlage ist erschienen:
Rathschläge
zur rationellen Milchviehfütterung
nebst Anhang betr. „**Typische Futterrationen**"
von **Dr. Morgen,**
I. Assistent der agric.-chem. Versuchsstation zu Halle a. S. [279 80]
Preis brosch. 1 Mark.
Verband der landw. Genossenschaften der Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten.
Halle a. S., Karlstraße 16.

200—250 Centner
Roggenstroh (Flegeldrusch)
zu verkaufen.
Kleinert, Gutsbesitzer,
Neudorf bei Canth. (282

Dominium **Kotlischowitz** bei Station **Tost** verkauft: [281x]
Leutewitzer Gelbhafer, Heines ertragreichsten und Kotlischowitzer Frühhafer, Bokharaklee, weiße Lupine 1893 Ernte.

Bekanntmachung.
Die im Kreise Wohlau belegene
Königliche Domaine Buschen,
in der Größe von . . . 380,485 ha,
in welcher an Acker . . . 218,343 ha,
Wiesen . . 55,791 ha
mit enthalten sind, soll auf die Zeit von Johannis 1894 bis dahin 1912 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.
Bietungs-Termin am (285—7
Sonnabend, den 31. März 1894, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungssaale im Regierungsgebäude am Lessingplatz vor dem Regierungs-Rath **Behrendt.**
Grundsteuer-Reinertrag 2775 Mark. Bisheriger Pachtzins jährlich 9184 Mark, wonunter 1604 Mark Zinsen für Meliorations-Capitalien.
Pachtlustige haben vor dem Mitbieten ihre landwirthschaftliche Befähigung und ein verfügungsfreies Vermögen von 50 000 Mark dem genannten Commissar gegenüber glaubhaft nachzuweisen.
Die Pachtbedingungen sind auf Verlangen in Abschrift gegen Schreibgebühren-Erstattung zu haben und ebenso wie die Regeln der Licitation, die Vorwerkskarten 2c. während der Dienststunden in unserer Domainen-Registratur hier, sowie auf der Domaine einzusehen.
Auf der Domäne befindet sich eine **Moordamm-Cultur** mit einem Flächeninhalt von 20,08 ha
Kürzlich drainirt sind 32,9247 ha.
Besichtigung der Pachtgegenstände ist nach vorheriger Meldung bei dem Domainenpächter **Harttrampf** in Buschen gestattet.
Breslau, den 23. Februar 1894.
Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Buchholtz.

Ratten 2c.
vertilge ich dergestalt, daß man dieselben am nächsten Tage in Massen todt findet. Dem Vieh schadet es nichts; wo der Erfolg nicht eintritt, wird nicht bezahlt genommen. Die Kosten betragen 15—20 Mk. für ein Dominium, außer freier Station für 3 Tage und Fahrgeld 4. Klasse.
Bauch, Kammerjäger,
Breslau, jetzt Fürstenstraße 24.
Garantie für Erfolg wird geleistet.

Zur Saat
offerirt unter **Garantie höchster Keimfähigkeit** und **Seidefreiheit** laut Attest hiesiger **Samen-Control-Station:** (161—67)
Rothklee, schles., Weissklee, Wundklee, Gelbklee, Schwedisch-Klee, echte Provencer-Luzerne, sowie **alle Grassamen-Sorten, Runkel- und Zuckerrüben** nebst **Futterkräutern.**
Muster und Kataloge gratis und franco.
Oswald Hübner,
Samenhandlung,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Soeben erschien im Kommissionsverlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau:**
Ueber die Staffeltarife im Allgemeinen
und über
den erstellten Ausnahmetarif für landwirthschaftliche Produkte im Besonderen.
Nach einem Vortrage, gehalten im Breslauer landwirthschaftlichen Verein von
Leopold Schoeller,
Kgl. Geh. Kommerzienrath.
Preis 10 Pfg.

Am **29. März 1894 Vormittags 11 Uhr**
werden die Pachtämter Opatow, Lenka und Jankow-Donaborow im Kreise Kempen, Provinz Posen, hierselbst Breitestraße 32 öffentlich meistbietend verpachtet werden. [288x]
Berlin, den 23. Februar 1894.
Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

1893er Serradella,
1893er Ia. Rothklee (schlesisch),
" **Wicken und Wickengemenge,**
" **gelbe Lupinen** offerirt
M. Sachs, Guhrau,
263—4) Bez. Breslau.

Kälber-Tropfen,
bewährtes Mittel geg. **Durchfall d. Kälber,** à Flasche 2,50 Mk. franco;
Aechtes Havercook-Oel,
vorzüglich wirkend beim **Versaufen der Schweine,** à Flasche 2 Mk. franco, versendet 272—x) **F. Capelle,**
Apotheke zu **Rhinow** in der Mark.

Zur Saat.
Kleesaat aller Art attestirt seidefrei, **Grassamen** in Mischungen und einzeln, **Futter- und Zuckerrüben** u. **Möhrensamen, Wicken, Sandwicken** 2c. 2c. keimfähig und letzter Ernte. Special-Offerten und Proben stehen gern franco zu Diensten.
Samenhandlung **S. Friedeberg,**
Breslau, Werderstraße 35/36.

Revision von Bauprojecten
in Bezug auf **billige** und **practische** Ausführung giebt [186—7
R. Preuss, Maurer- und Zimmermeister,
Breslau, Große Feldstraße 10 d.

Stellen-Gesuche.

Suche per 1. Juli cr., event. auch früher, Stellung als (66—7
Wirthschafts-Inspector.
Bin 12 Jahre beim Fach, bewirthschafte seit 1. Juli 1891 selbstständig das Rittergut Neudorf b. Juliusburg, Kr. Oels, bin mit Rüben- u. Flachsbau, sowie mit allen Zweigen der Landwirthschaft vollständig vertraut, worüber ich die best. Zeugnisse besitze; verlasse hiesige Stell. nur, weil ich heirathen will. Mein Chef, Herr Prem.-Lieut. **Rosemann** auf Jakobsdorf, Kr. Liegnitz, ist gern bereit, mich auf's beste zu empfehlen. Gefl. Off. bitte an Inspector **Scheibel,** Neudorf, Kr. Oels, zu senden.

Anbei eine Sonder-Beilage von D. Wachtel hierselbst, betreffend: „Kartoffel-Sortir- u. Reinigungs-Maschine".

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.